

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.



Vertraut:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 1. — monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. 4.05 vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausdrücklich bezugsfähig. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Spezialdruck-Veranstaltung“ 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die „Börger-Veranstaltung“ und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Wp. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Mietverleger“ in einheitlicher Spalten; 20 Wp. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Wp. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wp. für örtliche Anzeigen; 2 Wp. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entfallen die Nachsch.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Bülow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Sonntag, 30. Juli 1916.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 355. • 64. Jahrgang.

Erfolgreicher Luftschiffangriff auf die englische Ostküste.

W. T. B. Berlin, 29. Juli. (Amtlich. Drahtbericht.) In der Nacht vom 28. zum 29. Juli hat ein Marine-Luftschiffgeschwader den mittleren Teil der englischen Ostküste und dabei die Bahnanlagen von Lincoln, Industrieanlagen bei Norwich, die Flottenstützpunkte Grimsby und Immingham, sowie die Vorpostenfahrzeuge vor dem Humber mit Bomben belegt. Ein Leuchturm an der Humbermündung wurde vernichtet. Trotz des Schickens mit Brandgeschossen sind alle Luftschiffe unbeschädigt in ihre Heimatshäfen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

An der Schwelle des dritten Kriegsjahres.

Schon zwei Jahre Krieg! Die Zeiten fliegen pfeilgeschwind. Wenn wir jetzt zurücksehen auf die gewitterchwangeren Julitage des Jahres 1914, so haben wir die Empfindung, als ob dies alles in endlosen Fernen hinter uns liegt; und die Friedenszeiten, in denen sich Handel und Wandel glatt vollzogen, in denen in den Parlamenten und in den Gemeindevertretungen um harmlose Millionen oder Tausende von Mark erbittert gestritten wurde, muten uns fast wie ein Märchen an. Und rücksehend können wir uns nicht genug über uns und über andere Zeitgenossen wundern, die mit weisen Worten die Dauer eines modernen Krieges auf höchstens einige Monate angekündigt hatten.

Zwei Jahre Krieg — und noch ist kein Ende abzusehen! Die Widerstandskraft der Völker in militärischer und wirtschaftlicher Beziehung hat sich als über alle Maßen gewaltig erwiesen. Aus einem riesigen Reservoir von Kräften laugt der Krieg fortgesetzt seine Nahrung. Unser deutsches Volk aber und unsere treuen Verbündeten, von allen Seiten bedrängt und bedroht, sie haben in bewundernswürdiger Weise ihre Widerstandskraft erwiesen und weit darüber hinaus mächtige Proben ihres Angriffsgewisses, ihrer militärischen und technischen Überlegenheit geleistet.

Nicht die Zahl, sondern der Geist ist es, der in diesem großen Ringen schließlich den Sieg davon tragen muß. Der Geist und die höhere Moral! Wie wir in heiligem Zorn über die Tücke und Verlogenheit unserer Gegner in das Feld zogen, wie unsere Sache vom ganzen Volke einheitlich als die Sache des Rechts und der Gerechtigkeit empfunden wurde, so ist auch während des ganzen Krieges unser Schild rein und unbesiegt geblieben. Und darauf darf das deutsche Volk ebenso stolz sein wie auf die imposanten militärischen Erfolge, die wir zu Lande und zur See, in der Luft und unter dem Wasser errungen haben. Der deutsche Name, die deutsche Ehre strahlt auch nach zwei Jahren harten, die Leidenschaften aufschaukelnden, die feineren Gefühlsregungen abtölpelnden Krieges in hellem Glanze. Wir brauchen nicht die Waffen der Lüge und der Verleumdung, wie unsere Gegner; wir brechen nicht das Völkerrecht, wir sind ritterlich gegen Schiffbrüchige und Gefangene. Wir können die Wahrheit vertragen und gehen sogar so weit, die oftmals zu diesem Zweck gefälschten und übertriebenen Seeresberichte aller unserer Gegner in unseren eigenen Blättern zum Abdruck zu bringen.

Mit uns ist das Recht und die Wahrheit. Mit uns wird auch der Sieg sein.

Wir haben unsere Feinde nie unterschätzt. Der kraftvolle soldatische Übermut, der sich namentlich zum Beginn des Krieges in oft drastischen und humorvollen Wendungen zeigte und den wir als mannhaft-jugendlichen Ausdruck des berechtigten Selbstvertrauens, der eigenen Stärke und militärischen Ausbildung nicht missen möchten, ist bei uns nie soweit gegangen, daß von unseren Soldaten die ihnen gestellten Aufgaben auf die leichte Achsel genommen wurden. Ernste, gewissenhafte Pflichterfüllung, zähe Verteidigungskraft, aber gleichzeitig unwiderrstehlicher Drang nach vorwärts, schneidende Unternehmungslust, geschickte Ausnutzung aller Schwächen des Gegners — das sind Eigenschaften und Taten, denen wir unsere ruhmreichen Erfolge gegen eine millionenfache Überzahl von Feinden verdanken.

Schauen wir aber auf die wirtschaftliche Lage, wie sie sich in den zwei Jahren des Krieges in der „belagerten Festung“ Deutschland gestaltet hat, so können

wir auch da ruhig und getrostes Mutes sein. Schwierigkeiten und Mißgriffe sind vorhanden gewesen, wucherische Ansätze und Kettenhandel haben die gute Stimmung beeinträchtigt. Die Vorräte auf einzelnen Gebieten sind knapp. Wir müssen haushalten, um durchhalten zu können, die uns zur Verfügung stehenden Vorräte müssen eingeteilt werden, damit jedem etwas zukommen kann. Aber glauben unsere Gegner wirklich, daß wir dieser Knappheit und der damit verbundenen Unbequemlichkeiten nicht Herr werden könnten? Die Kraft und die uralte Stärke des deutschen Volkes werden auch diese Nadelstiche des Krieges zu überwinden wissen.

In gewaltigem Ansturm, im Westen und im Osten, zusammengeballt in Millionen von Kämpfern, bedrohen uns unsere Feinde. Aber unsere eisernen Mauern halten stand. Die russischen Gorden brechen zusammen, die englischen Regionen fühlen zum ersten Mal wirklich an eigener Leibe, was die deutsche Faust bedeutet, die italienischen Anstürme an die unerschütterliche Alpenwand bleiben vergebens, und langsam verrinnt das Herzblut Frankreichs vor den Mauern Verduns. Der Kampf ist hart und noch nicht entschieden. Aber wir trauen auf unser Meer und seine Führer, auf unser Volk daheim. Kritik und Mißvergnügen, das mögen wir uns alle zum Beginn des dritten Kriegsjahres gegenseitig versprechen, sollen keinen Raum finden in deutschen Bergen. Mut und festes Vertrauen auf die Zukunft, die harte Entschlossenheit zum Siege, sie mögen uns beim Eintritt in das dritte Kriegsjahr befeelen!

Das zweite Kriegsjahr.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

Wenn man die Kriegslage am Ende dieses zweiten Kriegsjahres richtig beurteilen will, wende man zunächst den Blick zurück auf die Lage, wie sie sich vor Jahresfrist darstellte; und dieser Blick zurück wird jeden ermutigen, den Blick vorwärts in Deutschlands Zukunft zu richten. Was in der Jahrespanne erreicht wurde, ist so gewaltig, daß der Deutsche mit Zuversicht die kommende Entwicklung des Völkrieges erwarten darf.

Als das zweite Kriegsjahr begann, lag das Schwerkampf der Kämpfe im Osten; gegen Franzosen, Engländer und Serben hieß die Parole: Festhalten! Gegen den größten Feind, den Russen, brauchten wir volle Bewegungsfreiheit; unsere denkbare ungünstige Front mußte vorgezogen, zur geraden Linie verkürzt werden. Mit dem Durchbruch bei Gorlice und Tarnow, der Säuberung Galiziens, begann der große Druck, vor dem die Russen unaufhaltsam ostwärts zurückweichen mußten. Ende Juli 1915 verlief die deutsche und die deutsch-österreichische Front schon von Nord nach Süd: westlich Mitau und Rowno, über Augustow mit westwärts ausschweifendem Bogen um das große polnische Festungsgebiet, dann über Cholm östlich Vemberg und Tschernowitsch bis an die galizisch-rumänisch-russische Grenzlinie. Sindenburg hatte das Hauptstück schon geleistet; vom polnischen Festungswall waren Rozan und Kustusk weggerissen, Madensens Heeresgruppe, deren linker Flügel vor Warschau stand, hatte die Weichsel schon überschritten. Ungeheurer wuchtige Schläge leiteten das zweite Jahr ein; hinter einander fielen: am 3. August Warschau, am 8. August Jwangorod, am 18. Rowno, am 20. Nowo-Georgijewsk, am 26. Prest-Witowsk, am 4. September Grodno, und am 25. September hatten unsere Heere annähernd die Front erreicht, die sie bis heute festgehalten haben. Nach Süden waren die verbündeten Heere ebenfalls siegreich vorgedrungen und hatten bis Ende November die Gegend südlich von Pinsk erreicht. Das schier unübersehbare Russenheer war ganz außerordentlich geschwächt und zu größerem Gegenstoß auf längere Zeit unfähig gemacht worden. Die Deutsche im Osten betrug 1000 Offiziere, 1 100 000 Mann gefangen, 2700 Geschütze und 2300 Maschinengewehre. Unser Ziel der Frontverlängerung war vollauf erreicht; die Aufmerksamkeit konnte sich in erhöhtem Maße den andern Kriegsschauplätzen zuwenden.

An der Westfront hatten die Feinde den so arg bedrängten Russen durch Offensivstöße in Flandern und der Champagne Ende September und Anfang Oktober Entlastung bringen, mehr noch, den von Joffre in einem Tagesbefehl verheißenen Durchbruch erzielen wollen. Der um das Sechste bis Siebente an Truppenzahl überlegene Angriff scheiterte; bei Arras und südöstlich von Douai zeigten die deutschen Abwehrtruppen so hervorragende Tapferkeit, daß die deutsche

Heeresleitung keinen einzigen Mann mehr nach der Westfront zu schicken brauchte, als vorgezogen war, womit die erstrebte Entlastung der Russen mißglückte. Auch die Italiener hätten vielleicht gern zu dieser Zeit zur Ablenkung von den russischen Waffenbrüdern beigetragen, sahen sich aber durch die erfolglos, doch blutig verlaufene zweite Isonzoschlacht völlig lahmgelegt.

Die lang aufgeschobene militärische und moralische Pflicht, die Serben als die eigentlichen Kriegshelden zu strafen und unseren türkischen Bundesgenossen die Hand zu reichen, führte Anfang Oktober unter Madensens Oberbefehl zur Überbreitung der Donau. Während Deutsche, Österreicher und Ungarn von Norden und Osten zugleich in Serbien einrückten, drangen auch die tapferen Bulgaren, für die es keinen Zweifel mehr geben konnte, nach welcher Seite sich der Sieg neigte, auch vom Süden vor und verlegten den geschlagenen Truppen König Peters die Rückzugsstreke nach Süden. Innerhalb acht Wochen war das ganze Land trotz Witterungsunbilden und Geländeschwierigkeiten gesäubert; die serbischen Heeresstrümpfer flüchteten durch Albanien und Montenegro.

Schon am 5. Oktober hatte die Entente von den Dardanellen englische und französische Truppen weg nach Saloniki gebracht, um Griechenland zur Hilfeleistung für die Serben mitzuführen. Bis Ende November hatte sie etwa 100 000 Mann dort vereinigt. Doch das Vordringen der englisch-französischen Entlastungstruppen war völlig vergeblich; nach einigen Kämpfen auf mazedonischem Gebiet wurden sie vom 10. bis 12. September bei Gergeli und Doiran allends geschlagen und mußten lichterloh auf griechisches Gebiet zurückweichen. Allmählich wurde dann das Landungsheer in Saloniki auf 250 000 Mann verstärkt — eine dort nutzlos ausharrende Truppenmacht, welche die Entente heute gewiß an anderen Stellen schmerzhaft entbehren wird.

Im Januar 1916 schlug die Stunde Montenegros. Die Armee Koewtsch befand sich zwei Tage nach der Einnahme des „unüberwindlichen“ Lovtschen in der Hauptstadt Cetinje und am 14. Januar unterwarf sich der Rest des montenegrinischen Landes. Italien, das seine albanischen Interessen bedroht sah, wurde aus Durazzo bald verjagt und sieht sich an der zweiten Landungsstelle, Balona, eingeschlossen. Auf dem Balkan gestaltete sich die Lage der Entente recht aussichtslos; die auf den Dardanellen bis zu je 5 französischen und englischen Divisionen verstärkten Expeditionskräfte schickten sich endlich, nach der blutigen Niederlage von Kanakorta unter großem Prestigeverlust im ganzen Orient zur Wiedereinschiffung, die dank der britischen Flottenmacht möglich wurde. Für Italien hatte im Oktober 1915 die dritte Isonzo-Offensive denselben grausamen Mißerfolg, den die spätere vierte Isonzoschlacht nochmals wiederholen sollte.

Um die Jahreswende 1915/16 hatten die Mittelmächte eine Lage geschaffen, die ihnen die unbeschränkte militärische Bewegungsfreiheit sicherte. Der Vierverband versing sich im Bahn, daß diese Freiheit die Quelle all unserer Triumphe wäre und daß um jeden Preis durch einheitliche Leitung der Operationen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen, d. h. durch gleichzeitiges Einsetzen der Offensive, dem Feinde der Vorteil der zentralen Stellung entzogen werden müsse. Da die Gegner zur Durchführung dieses Planes längerer Vorbereitungen bedurften, hatten wir begründete Aussicht, ihnen einigermaßen das Konzept zu verderben. Am 21. Februar begann unser Angriff auf die französischen Stellungen bei Verdun. Der Verlauf der Kämpfe dort, die Überraschung von Douaumont, sind noch in aller Erinnerung, so daß an dieser Stelle auf eine eingehendere Schilderung des Schlachtverlaufs verzichtet werden darf. Die Festung selbst ist noch nicht in unserer Hand und es stehen uns dort zweifellos noch harte Kämpfe bevor. Aber gerade die Fähigkeit, mit der die Franzosen die Maasstadt verteidigten, zeigt, daß unsere Anstrengungen nicht vergebens waren. Zwei Drittel der französischen Armee wurden bereits bei Verdun eingeleitet; sie brachte schwere Opfer. Fragt jemand, wann Verdun wohl fallen wird, dann muß die Antwort sein: die Kämpfe dort haben weit mehr als die örtliche Bedeutung gehabt. 1200 französische Offiziere, über 55 000 Mann wurden dort gefangen genommen, 210 Geschütze und 400 Maschinengewehre erbeutet! Verdun ist die offene Wunde, aus der das französische Herzblut fließt, wie sich ein deutscher Offizier ausdrückte.

Sehr nötig hätten jetzt die Franzosen die Truppen, die sich zur Erhaltung Verduns in Massenschlachten erschöpft hatten, durch den Einsatz neuer Kräfte ersetzen. Auch heute noch nicht die Bewegungsfreiheit erlangt; bevor sie ihre „gemeinsame Front“ ausprobieren konnten, zwangen wir sie zu verfrühtem Abbruch, der dem ganzen Unternehmen die höchste Kraft nahm. Die russischen Massenvorstöße am 1. März gegen Hindenburg konnten sich nur aus einem französischen Hilferuf um Entlastung erklären lassen; sie kamen so ziellos, daß sie unter beispiellosen Verlusten zusammenbrachen und mit einem Vorchieben der deutschen Front in die erste russische Ausgangslinie endeten. Auch die Tiroler Offensive unserer österreichisch-ungarischen Verbündeten am 2. Mai, die beträchtlich über die Grenze hinausführte, gehörte zu den ernsthaften Störungen, die den Gesamtplan der Entente trafen: die Italiener waren für die Gesamtoffenensive des Verbundes nicht mehr „in Form“.

Nach dem Rezept der großen gemeinsamen Offensive hätten die Russen auch ihre letzte Aktion noch etwas hinausschieben müssen; die Bewegungsfreiheit im Westen erlaubte jedenfalls noch nicht, gleichzeitig mit dem Osten anzufangen. Am 4. Juni setzte der feindliche Stoß, der entscheidend werden sollte, auf einer 350 Kilometer langen Front mit stärkster Trommelfeuer ein; es gelang der russischen Hochflut, die österreichische Front zunächst bis Puck, dann bis zum Quellgebiet des Stochod zurückzudrängen; am 18. Juni mußte Tschernowiz geräumt werden; jetzt halten die Verbündeten den Karpatenkamm besetzt. Unerschütterlich harrte die Armee Bothmers aus, weiter nördlich hielt Vinsingen vom Styr bis Pinsk den Massenangriffen stand und warf Ende Juni sogar die Russen in Wolhynien erfolgreich zurück. Aber die Kraft des russischen Ansturms war noch nicht gebrochen; Vinsingen sah sich genötigt, seine Front teilweise zurückzunehmen, bis jetzt der Kampf zum Stehen kam. Auch bei Kolomea hatten die Russen Raum gewonnen. Völlig erfolglos waren dagegen die russischen Vorstöße bei den Seen des Prinzen Leopold und bei Hindenburg, die in der Gegend von Baranowitsch und Smorgon sowie westlich Riga alle Nerven des Feindes abwießen.

Die Kämpfe im Osten sind noch nicht abgeschlossen, und wir wissen, daß neue bevorstehen, die abermals höchste Anforderungen an unsere tapferen Truppen stellen werden. Was der Feind am Südrand der Front erreicht hat, soll nicht herabgesetzt werden. Aber er hat seinen Gewinn mit einem makellosen Preis an Menschenopfern bezahlt. Unsere Seeresleitung schöpft aus der Kenntnis der Gesamtlage die Gewißheit, daß wir auch diese stärkste russische Kraftanstrengung ohne wesentliche Veränderung des Bildes überwinden werden. Das russische Menschenmaterial gestattete außer dieser Offensive auch kostspielige Operationen, die im Kaukasusgebiet zur Einnahme von Erzerum, Trabzon, Bittis und Musch führten, aber bereits zum Stehen gebracht sind. Die Türken konnten schon Stellenweise zu Gegenstößen übergehen, seit sie aus der Gegend von Bagdad Verstärkungen herbeizuführen vermochten. Dort haben sie siegreich die Engländer überwinden; der Sieg von Mesiphon und der Fall von Kut-el-Amara waren sehr ruhmvoll für die türkischen Streiter und ihre deutsche Führerschaft. Mit dem General Townshend übergaben sich 546 englische Offiziere und annähernd 10000 Mann; 46 Gefühle wurden erbeutet. Den Engländern wird hierer Schlag, werden andere Schlagen, die sie hier zu befürchten haben, einen beträchtlichen Teil ihres Ansehens kosten — bis nach Indien hinein.

Den härtesten Verlust erlitten aber die Briten unstrittig zur See, wo sie sich als die unumschränkten Herren wählten. Die Schlacht am Seelager, die sie sich nie und nimmer vor der Geschichte als Sieg buchen können, hat die prachtvolle Kampfbereitschaft der zahlenmäßig weit weniger bedeutenden deutschen

Kriegsflotte erwiesen. Der Verlust an Schiffen von 1:3 ist für den Tow powers standard ein schimpflicher Streich gewesen — das Ereignis verdient wie die anderen Taten der Unsern zur See die gesonderte Würdigung.

Wir kommen zum letzten Abschnitt im Rückblick auf das zweite Kriegsjahr — ein Abschnitt der hinüberläuft ins dritte und mit diesem, wie wir hoffen, den für Deutschland glücklichen Abschluß finden wird. Ende Juni setzte beiderseits der Sommer und am Ancre-

griffen deshalb weitlich Lille nach kurzer Feuerbereitung überraschend an, ohne sich aber etwas anderes als blutige Köpfe zu holen. Heute dürften sie wissen, daß man in unserem Hauptquartier es nicht nötig hatte, unsere Reserven zu verschieben. Das große Ziel auch dieser feindlichen Offensive, der Durchbruch, wurde nicht erreicht und wird auch nicht erreicht werden, wie lange sich die Anstürme noch fortsetzen sollten. Von der russischen, so auch von der französisch-englischen Offensive darf man sagen, daß ihre Ergebnisse sich nicht



Nach, als verspätetes Gegenstück zum russischen, das französisch-englische Trommelfeuer auf die deutschen Gräben ein; Gasangriffe, dann am 1. Juli, Massenschlachten der Infanterie folgten. Der Feind gewann wohl Boden, da ein paar Kilometer tief unsere Verteidigungsarbeiten von der Beschädigung völlig eingedeckt waren; aber seit Mitte Juli ist die Sommeschlacht zum Stehen gekommen, Franzosen und Engländer gewannen nur noch verschwindenden Raum, deutsche Gegenangriffe hielten einzelne Gebietsteile zurück. Insbesondere die Franzosen schlugen sich tapfer und die Engländer hofften mangelnde Kriegserfahrung durch Massenaufgebot und glänzende Ausrüstung zu ersetzen. An einem Tage setzten sie auf dem Frontteil 17 Divisionen zum Kampf an, ohne weiterzukommen. Sie erwarteten, daß die deutsche Seeresleitung zum mindesten genötigt gewesen sei, andere Stellen im Westen von Truppen zu entblößen,

mit dem blutigen Einsatz vergleichen lassen. Von den 20000 Gebietskilometern des besetzten französisch-englischen Gebiets hielten sich unsere Gegner knapp 90 zurück!

Mit Ruhe und Zuversicht blickt die deutsche Seeresleitung in die Zukunft; sie ist gewappnet für das Kommen. Die erhöhten Bedürfnisse unserer Kriegsmaschine sind auf Jahre hinaus durch die gesicherten Bestände im Inland gedeckt. Auch an Erfrischungen für unsere Verluste fehlt es nicht. Man hat von der Aushebung der Jahrgänge 1898/99 bisher absehen können und unsere Rekrutendepots sind voll, obgleich Hunderttausende für wirtschaftliche Betriebe noch weiter zurückgestellt bleiben. An Nachschub wird das Meer demnach, was die Feinde sich nicht einfallen lassen, keinen Mangel haben. Auch ihren Hungerkrieg dürfen die Verbündeten heute schon verloren geben: trotz Knappheit hielten wir durch, ist

Deutsches Volk, Aeh'!

Hüte dein Herz mit Mut,
Deutsches Volk, und hilf!
Gende der Liebe starke Gewalten
Wider den Feind!
So ernst er's auch meint,
Gott wird dich halten!
Er ist der Herr!
In lähmender Not,
In liegendem Tod
Wilt sein Gebot!

Wappne dein Herz mit Stahl,
Deutsches Volk, und steh!
Siehe, die donnernden Massen schreiten
Wider dich an!
Halt Mann zu Mann!
In allen Breiten
Ist Gott der Herr,
Der dich hält
Wider die Welt,
Bis sie zerfällt!

Lübeck, Juli 1916.

H. A. Brannhals.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Die Kämpfe in Wolhynien.

Von unserm zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

Bei Kiefelin, 21. Juni.

Kiefelin.

Gleichzeitig mit dem Sturm auf Höhe 229, die das Städtchen Kiefelin bedeckte, gingen weiter nördlich Kräfte vor und zwangen die Engländer von Woronzyn. Maschinengewehre deckten das Defilee, das schließlich von Norden umfloss und so geöffnet wurde. Die Kämpfe waren schwer. Im Süden arbeiteten sich die Truppen in anstrengenden, nicht leichten Waldgefechten vorwärts. Am 19. wurde schließlich der Wald von Zapust

durchstoßen und die langgestreckte Dorfstraße der Kolonie Jurawicz, genau südlich von Kiefelin, erreicht. Ein sehr heftiger russischer Gegenstoß wurde hier eingesetzt, um der Umklammerung der Hauptstellung von hier aus Luft zu machen. Einzelne Gruppen kamen durch. Deutsche Reserven griffen ein, und von den russischen Angreifern kamen kaum mehr viele zu dem schließlichen Waldbrand zurück. Aus dem Wege hinter Jurawicz sah ich heute auf Ackerfeld und Waldbrand im kleineren Umkreis mehr als 150 russische Tote. Der ganze Weg ist besetzt von ihnen.

Vor Höhe 229 stießen die heldenmütigen Regimenter weiter durch das brennende Kiefelin durch und gruben sich hinter Kiefelin bei sinkender Nacht ein. Um 4 Uhr nachts brachten die Russen frische Truppen heran, unsere Maschinengewehre brachen den Angriff, der in dichten Schwärmen, vier Glieder tief, vorgetragen wurde. Ein neuer Angriff um 5 Uhr morgens hatte das gleiche Schicksal.

Am 20. Juni, nachmittags, wurde Cholopiecz im Bajanettangriff genommen, im Zentrum wurde die Brücke bei Jabora erreicht, nördlicher wurde am Abend der Südrand von Studyn gestürmt und in dem anschließenden Nachtgefecht auch der Nordteil den Russen entzissen. Gegenstöße aus der Richtung Janow, die mit schweren Verlusten für die Russen zurückgewiesen wurden, zermürbten die „eisernen“ russische Schützendivision und die anschließenden Truppen schließlich in Verbindung mit den moralischen Einbußen des Rückzugs, so daß die Deutschen eingriffen, so daß eine neue russische Division in den Kampfraum geworfen werden mußte.

Während bisher die russischen Stellungen ohne Hindernis selbstmäßig ausgebaut waren, wurden vor der nächsten russischen Stellung bei den Höhen von Jubilino, vor der wir stehen, sofort Drahthindernisse angelegt. Der Übergang in die Verteidigung, der schon längst in diesem Kampfraum vollzogen wurde, ist damit auch äußerlich von den Russen festgelegt.

Von Höhe 232 senkt sich der Weg nach Dwerdyn. Die schwarzen Spalten und Schuttreife fladern noch und glim-

men. Ein paar Einwohner gehen wie benommen umher. Eine Frau hockt auf der Brandstätte, die nur durch die kümmerlichen Ziegelreste des Ofens und ein paar Tongefäße, die das Feuer noch einmal gebrannt hat, bezeichnet ist. Kolonnen, die vorwärts wollen, Melbereiter, ein Trupp Infanterie, der sich irgendwo vorschleicht. Der Himmel hängt grau über dem Land, das schon einmal gehofft hatte, dem Krieg entronnen zu sein.

An dem alten Dorffriedhof vorbei geht der Weg zu dem Vorwerk Leonowla. Sie begraben Kameraden, die gestern den Sieg bezahlten. Unter hohen wolkenhellen Holzkreuzen, an denen die sieben Markterkerze Christi hängen, werden die niedrigen weißen Kreuze stehen mit Regimentsnamen. Die Verluste der Stürmer sind nicht leicht. Beim Sturm auf 229 wurde auch der Bataillonskommandeur verwundet, als er sein Bataillon den Höhenhügel hinauf mit forttrieb.

Auf Vorwerk Leonowla liegt eine Kompanie und gräbt sich ein. Ein junger Leutnant zeigt in die blauen Waldhöhen westwärts: „Das sollen wir mittags nehmen!“

Die flachen Schurken der Minenwerfer-Granaten zeigen sich am Boden. Es muß hier auch kaum Luft zum Atmen gewesen sein am 18. Juni.

Das kleine Vorwerk? Wie viele andere auch in Wolhynien. Ein paar Bäume, Holzhäuser, das größere Wohnhaus verbrannt, in den Schuppenhöfen große Granatlöcher. Immer der graue Himmel darüber, der wie ein Trauertuch das Schlachtfeld bedeckt.

Der Weg hinauf nach 229 könnte den grauen Mantel dichter, näher auf sich ziehen. Ein Weg der Toten. Von den zwei russischen Kompanien, die gestern vorstießen, ist kaum ein Mann über den Hügelrand gekommen. Wo ein paar Bäume in der Mitte des breiten russischen Fahrwegs stehen, haben die Sterbenden Schatten gesucht. Sie liegen dicht beieinander. Manche haben ihre Leiden beim Sterben vergessen und liegen wie schlafend. Andere haben sterbend dem letzten Grauen des Kriegs ins Gesicht gesehen und tragen Abscheu noch auf den toten Gesichtern.

Die russische Hauptstellung ist unerschrocken hart. Sie beherrscht das Gelände bis 232 rückwärts, jeden Mann aus

mit der überall reifenden Ernte wieder die Sorge be-
hoben. Mehr als zuvor bedarf es der festen Gal-
tung aller deutschen Volkskräfte; wo
immer sich Zeichen von Erschlaffung bemerkbar machen
sollten, wird der Hinweis auf die unverdrossen aus-
stehenden, viel größerer Opfer bringenden Kämpfer
draußen genügen, um über Entbehrungen und Leid
hinwegzuhelfen. Im einzelnen kann man an unseren
Fronten dem Heldentum unserer Soldaten,
das sich vieltausendfältig täglich kundtut, nicht nach-
gehen; mit Ehrfurcht und Dank können wir es nur als
Ganzes vor unser Auge stellen. Ohne uns mit Worten
berauschen zu wollen, wie es die Feinde tun, stehen wir
treu zu unserer Heere, wie es für uns. Die deutsche
Kriegsmacht zu Lande und zur See wird in Sieg und
Ehre die Entscheidung erbringen.

Russische Massenangriffe bei Monasterzyska überall zurück- geschlagen.

Wiedergewinn von Gelände bei Luf. — Ein
schwerer feindlicher Mißerfolg bei Sokul.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 29. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.)
Amtlich verlautet vom 29. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat gestern seine Angriffe im ausgedehnten
Frontabschnitt wieder aufgenommen. Südlich des Dnjestr
wurde der russische Andrang vor unserer östlich von Plunacz
verlaufenden zweiten Linie zum Stehen gebracht.
Nordöstlich und südöstlich von Monasterzyska führte der
Feind bei Tag und Nacht ununterbrochen seine An-
griffskolonnen gegen die Stellungen der österreichisch-ungari-
schen und deutschen Truppen vor. Er wurde überall zu-
rückgeschlagen. Das Vorfeld ist mit toten und schwer-
verwundeten Russen bedeckt. Ebenso scheiterten alle Ver-
suche des Gegners, bei Zwinacz durchzudringen. West-
lich von Luf gewannen die verbündeten Truppen einen be-
trächtlichen Teil des gestern aufgegebenen Geländes zurück.
Zwischen der Turja und der von Rowno nach Kowel führen-
den Bahn wurden nach Abwehr mehrerer An-
stürme die noch vor der Stochob stehenden Verteidiger hinter
den Fluß zurückgenommen. Ein heute früh nordwestlich
von Sokul angesehener russischer Massenkampf scheiterte
unter großen feindlichen Verlusten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Südwestlich von Bane-
veglio wurde ein Nachtangriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa erhöhte Gefechtsstätig-
keit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Öster, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Westen.

Karl v. Wiegand über die größte Schlacht
der Geschichte.

Ein Lied von deutschem Heldentum.

Br. Haag, 29. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Wn.)
Karl v. Wiegand berichtet aus dem Großen Hauptquartier
der „New York World“ von der deutschen Front folgendes:
Mit kurzen Ruhepausen rast die Schlacht gleich einer
wildbelegten See nun vier Wochen. Kein Anzeichen ist
bemerkbar, daß Franzosen oder Engländer zu erkennen be-
ginnen, daß das von ihnen erstrebte Ziel unerreichbar
ist. Ihre Schläge dauern unvermindert fort, wie der Donner
von Tausenden von Dampfhämmern. Kein Zeichen, daß die
Dampfkraft versiegt. Aber auch in den deutschen Linien ist
kein Anzeichen der Schwäche zu entdecken. Sie stehen
wie eine Mauer aus Blut und Eisen, zusammen-
geklüftet durch ihren spartanischen Geist von Entschlossenheit

Leonowka kann man erkennen. Sie können ihn groß zu den
vielen anderen großen Tagen in ihr Heldentum schreiben,
jene kampferprobten Regimenter, die diese Stellung nahmen.

Die Granattrichter sitzen dicht, das Hindernis fehlt, die
Bajonette stechen so scharf aufblühend in die Sonne. Die
Russen hatten den letzten Sturm nicht abgewartet in ihrer
Kreuzburg. Jetzt sitzen deutsche Beobachter in den tiefs-
geschnittenen Gängen. Die Kirche von Kieselrin ragt über das
Grün von Parkbäumen aus dem Tal empor.

Kleine Flammen, die tanzen, langsam sterben, wieder
schwarze Wälder, das ist das Städtchen Kieselrin. Die öster-
reichische Verwaltung hat saubere Bretterwege im Winter
legen lassen, das sieht man noch.

Sonst? Die Kirchen stehen noch, auch das Pfarrhaus,
ein altes, mächtiges Klostergebäude; aber die Russen haben
gestern eine 18-Zentimeter-Granate in das Pfarrhaus geschle-
gelt. Eine Kuh ist von den Sprengstücken schlachtreif geworden.
Ein paar Frauen, ein alter Mann, sind dabei, sie zu zerlegen.
Ein kleines totes Kanjseppferd liegt an der Eingangstür zum
Kloster.

Das Herrenhaus, Schloß des Grafen Oligar, steht noch.
In den Innenträumen hat sich der Krieg breit gemacht. Die
Bibliothek, alte Briefe, eine Anabenrüstung, Mode-
journale, ein Bild, zerbrochene Möbel, flirrendes Glas, Post-
karten mit den Grüßen aus den eleganten Badeorten einer
eleganten Welt, Bücher, eine Reihener Tasse. An den Park-
bäumen stehen die Pferde.

„Gestern sollte hier ein Kanjseppferd gefaßt werden“, er-
zählt der Oberarzt. „Der Jude handelte gerade mit dem Un-
teroffizier. Man wurde nicht einig. Da hauen über den
Park ein paar russische Schrapnells, das Pferd wird an der
Hinterschulter verwundet. „Sie haben gefaßt!“ sagt der Jude
sicher. Sie wurden auch da nicht einig. Wir lachen. Lachen
doch nicht recht. „Es geht also vorwärts?“ sagt der müde ab-
gepumpte Oberarzt beim Abschied. „Es geht vorwärts, aber
nicht leicht.“ „Wenn's nur vorwärts geht.“

und Mut, der aushält oder stirbt. Zwischen Sonne und
Kreuz stehen ungefähr 1¼ Millionen Menschen und
zwischen 7000 und 10 000 Geschütze in tödlichem Kampfe
gegenüber. Es ist nicht nur die größte Schlacht dieses Welt-
krieges, sondern auch die größte Schlacht der Ge-
schichte. Wenn die deutschen Schätzungen von einer

fehlen. Vierzehntägiges Trommelfeuer aus stärksten Kalibern,
Gasangriffe, die Gräben eingeebnet, nur Krater als Schutz,
und dann Angriffe von schwarzen und gelben Franzosen und
Engländern, das ist wohl mehr, als selbst ein Amerikaner sich
ausdenken kann. Niemand, der das nicht mitgemacht hat,
kann sich einen Begriff davon machen. Außerordentlich



Viertelmillion an Verlusten bei den Alliierten auch nur
einigermaßen richtig sind, so muß der Totalverlust auf beiden
Seiten mehr als 800 000 betragen. Waterloo mit einem
Verlust von 62 000, Gattisburg mit 53 000 nehmen sich dagegen
wie Schamöl aus, und dabei tobt die Schlacht mit un-
gedämpfter Wut weiter. In einem Brief schreibt
mir Rittmeister A.: Wir sind ebenso vertrauensvoll
wie immer, und unsere unergleichlichen Jungen kämpfen
mit einem Heldengeist, für dessen Schilderung die Worte

dramatische Ereignisse werden bei den einzelnen
Bataillonen erzählt, die die Weltgeschichte schreiben. Eine
unendliche Tragik liegt in der menschlichen Seite des Dramas,
indem hier im Westen Jader, Afrikaner, Australier, Neusee-
länder, Kanadier, Irländer, Schottländer, Engländer und
Franzosen immer wieder von neuem in nie dagewesenem An-
sturm die deutschen Phalanzen zu durchbrechen suchen, wäh-
rend auf der Ostfront unübersehbare Scharen von Russen
zwischen Hindenburgs, Prinz Leopolds und Linfingens Linien

An der kleinen zweiten Kirche am Gutspark schaukeln sie
Gräber. Es beginnt zu regnen. Die kleinen Flammen in
Kieselrin löschen auf, verlöschen.

Die Pferde traben zum Wald von Japust.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Aus Kunst und Leben.

* Aufdeckung eines römischen Theaters. Durch ausge-
dehnte Ausgrabungen des Rainer Altertumsvereins wurde
am Südbahnhof das Theater des römischen Mainz
freigelegt. Zwar wurden die umfangreichen Bauten schon bei
Anlage des Bahnhofs 1884 entdeckt und planmäßig auf
Karten festgelegt, doch fielen die meisten Mauerreste dem
Bahnbau zum Opfer. Erst vor zwei Jahren schnitt man bei
Kanalisationsarbeiten die Mauerreste wieder an. Vergleiche
mit den Plänen und Skizzen von 1884 ließen zuerst die Ver-
mutung aufkommen, daß man es mit den Resten eines
Theaters zu tun habe. Unter Leitung des Dr. Drexel vom
Kaiserlichen Archäologischen Institut zu Frankfurt a. M. wur-
den weitere Grabungen vorgenommen, die in diesen Tagen
zum Abschluß kamen. In einer Tiefe von 8 Meter stieß man
auf die ersten Mauerreste der Orchestra und des Zuschau-
raums. Die Bühne hatte eine Länge von 41 Meter und eine
Tiefe von 8 bis 12 Meter. An sie stießen rechts und links
schmale gewölbte Flügelsbauten. Vor die Bühne legte sich auf
dem Abhang eines Hügels genau im Halbkreis der Zu-
schauerraum mit seinen stufenförmig ansteigenden Sitzreihen,
unmittelbar vor der Bühne lag im Halbkreis die Orchestra.
Der Zuschauerraum hatte einen Durchmesser von 125 Meter.
Das Theater war ein Bühnentheater, kein Amphitheater, und
ist das erste Bühnentheater, das auf dem Boden des römischen
Germaniens festgestellt wurde. Auf Grund der früheren und
vor allem der jetzt gemachten Funde können seine Größenver-
hältnisse und seine Grundrisse genau bis in die Ein-
zelheiten hinein festgestellt werden. Das Theater stimmt, wie
Dr. Drexel mitteilt, in seinen Grundrissen mit dem römi-
schen Theater in Arles (Frankreich) überein.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Karl Hauptmanns Drama
„Die rote Zule“ wird am 4. November unter dem Patro-
nat des „Schillervereins“ am Stadttheater in Leipzig zur
Aufführung gebracht.

Bühnenkunst und Musik. „Schmetterlinge“ be-
titelt sich Paul Lindes neueste Operette, deren Buch H. O.
Erlar und Will Steinberg zu Verfasser hat. Das Werk gelangt
im Herbst in Berlin zur Uraufführung. — „Die Dose
Seiner Majestät“, Operette in 3 Akten von Leo Walter
Stein und Rudolf Preßler, Musik von Gilbert, wurde von
Direktor Thiele für die Komische Oper in Berlin zur Urauf-
führung erworben.

Wissenschaft und Technik. In München ist der Anthro-
pologe Johannes v. Ranz, der Neffe des Historikers Leopold
v. Ranz, im Alter von 80 Jahren verstorben. — Das Skelett
eines Diluvialpferdes wurde, wie die „Münch. N. N.“
melden, bei Grabungen im Djalatal in Nordböhmen 7 Meter
tief gefunden. Das Gerippe ist vollständig erhalten. Das
Djalatal ist die Fundgrube reicher diluvialischer Tierreste, so
z. B. auch von Mammutknochen. Die Djala mündet bei
Auffig in die Elbe und durchfließt das nordwestböhmisches
Auenland. — Gestern fand in Anwesenheit des
Königs Friedrich August in schlichter Form die Feier des
150jährigen Bestehens der Freiburger Berg-
akademie statt. Bei dem Festakt in der Aula gab Finanz-
minister v. Seydewitz einer Anzahl Ernennungen und Aus-
zeichnungen statt. Die Direktoren der Akademie sollen fortan
den Titel Magnifizenz führen, womit die längst geplante
äußere Gleichstellung der Bergakademie mit den höheren
Lehranstalten des Reichs herbeigeführt wird. Sodann hielt
Rektor Oberbergat Professor Goll die Festrede, in der er für
die Auszeichnungen dankte und alle Vertreter der auswärtigen
Hochschulen, darunter solche aus Leipzig, Aachen, Berlin
und Breslau, willkommen hieß. Nach einer Reihe weiterer
Ausreden wurde eine gemeinsame Besichtigung der neuer-
bauten Anstalten für Mineralogie und Geologie vorgenom-
men. Nach 1 Uhr kehrte der König nach Dresden zurück.

anrennen. Jeder einzelne Mann in diesen Reihen fühlt, daß für die deutschen Völker die Entscheidungsschlunde schlägt und ein jeder ist von dem Geiste befeuert, der vor hundert Jahren herrschte, und da herrschte keine Angst, keine Furcht, sondern selbstvertrauensvolles Vertrauen, daß Deutschland widersteht. Es ist dieser spartanische Geist, der mich in meiner Depesche vom 9. Juli die Frage aufwerfen ließ, ob es der Menschenviel von 115 Millionen gelingen werde, einem Druck von 670 Millionen, allerdings weniger gut organisierten Menschen, zu widerstehen. Hier im Großen Hauptquartier dieser Armeegruppe merkt man wenig von den gewaltigen Ereignissen, die sich vollziehen. Man bemerkt nicht einmal ungewöhnlichen Ernst in den Gesichtern des Stabes. Oberst v. B., der Stabschef, auf dessen Schultern die Einzelheiten der ausgedehnten Operationen auf diesem Schlachtfeld ruhen, gerät nur in Aufregung, wenn von dem großartigen Geiste seiner Truppen gesprochen wird; sonst ist dieser 63jährige so ruhig, als ob er Schaaffgötten auf dem Bretel bewegte. Oberst v. B. spricht gern von den prachtvollen kriegerischen Eigenschaften seiner Feinde. Er erklärt, daß die vor dem Kriege gangbaren Gerüchte von einer Degeneration des französischen Soldaten eine Ungerechtigkeitsleistung waren, und daß der Krieg das Gegenteil bewiesen habe. Ich frage mich, ob ein französischer oder englischer General von den „Dunnen“ in gleicher Weise sprechen würde. Im Großen Hauptquartier, wo ich den Sonntag zubachte, herrschte zwar ernste Stimmung, aber dieselbe Siegeszuversicht. Die Abreise des Kaisers und Falkenhayns nach dem Osten beweist, daß man im Westen die Kriegslage für gesichert ansieht. Im Osten wird offenbar eine neue große Angriffswelle vorbereitet und neue Ereignisse bereiten sich dort vor.

Das aufgewühlte Gelände vor Verdun.

Br. Rotterdam, 29. Juli. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Aber das durch das schwere Geschützfeuer gänzlich veränderte Gelände vor Verdun erzählte im Pariser „Journal“ ein vor dieser Festung verwundeter französischer Offizier folgendes: Das Schlachtfeld vor Verdun ist durch zahlreiche Geschosse so aufgewühlt und die Granattrichter haben sich so vermehrt, daß einer neben dem anderen liegt. Auf einem solchen Terrain einen Vorstoß machen zu wollen, ist unmöglich. Unsere Glieder würden sofort in Stille geschossen werden. Nur in ganz kleinen Gruppen kann vorgegangen werden. Man sucht ein Loch zu erreichen; hat man es beseht, so sucht man sich nach dem nächsten einen Verbindungsgang zu graben, bis drei miteinander vereint sind. Die drei formen dann die Einheit, die unter dem Befehl eines Offiziers steht. So besteht die ganze Gefechtsstaffel darin, sich von einem Loch nach dem anderen fortzusetzen.

Die amtlichen französischen Berichte.

W. T.-B. Paris, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Freitagmittag: Nördlich von Chaumes wurde ein deutscher Angriffsvorstoß bei Ribons durch Gegendfeuer abgewiesen. In der Champagne säuberte eine russische Erkundungsabteilung mit Handgranaten einen deutschen Schützengraben und brachte Gefangene ein. Auf dem rechten Massufer wies das heftige Feuer der französischen Batterien einen deutschen Angriff vollkommen ab, der westlich des Berges Thioumont hervorbereiten sollte. Die Nacht verlief auf dem übrigen Teile der Front ruhig.

Unsere Kampfgeschwader lieferten gestern zahlreiche Kämpfe und brachten zwei feindliche Flugzeuge in der Gegend der Somme zum Absturz, eins bei Vrie, das andere bei St. Christ. Ein drittes deutsches Flugzeug wurde südlich Ornes in der Gegend von Verdun zum Niedergehen gezwungen. Schließlich wurde in den Vogesen ein Aviatikflugzeug gezwungen, den Kampf aufzugeben; es stürzte beim Landen. In der Nacht zum 27. Juli warf ein französisches Fluggeschwader schwere Geschosse auf die Bahnstrecke nördlich Tergnier und auf den Bahnhof von Chauny sowie auf im Marsch befindliche Transporte in der Gegend von Couch. Andere französische Flugzeuge bombardierten zwischen Laon und Reims militärische Anlagen in Menneville, Delavannes und Caurel.

Die amtlichen englischen Berichte.

W. T.-B. London, 28. Juli. (Nichtamtlich. Reuter.) Bericht des Generals Haig: Nach einem erbitterten Kampfe verdrängten unsere Truppen die 5. brandenburgische Division aus den Stellungen, die sie noch im Walde von Delville besetzt hielt. Der ganze Wald ist jetzt in unseren Händen. Zwei Gegenangriffe wurden mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Wir kamen im Dorfe Longueval und bei Pozieres noch etwas vorwärts. Letzte Nacht herrschte Artilleriekampf an verschiedenen Abschnitten der Schlachtfeldfront.

W. T.-B. London, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 28. Juli: Wir nahmen die letzten feindlichen Wellenwerke in Longueval und machten eine Anzahl Gefangener. In der Nachbarschaft von Pozieres dauerte der Kämpfe den ganzen Tag an. An anderen Stellen beträchtliche Artillerietätigkeit. Eine Fliegerpatrouille zerstörte gestern bei Bapaume zwei feindliche Flugzeuge.

Der Krieg gegen Rußland.

Die Masse tut es nicht.

Ein amerikanisches Blatt, der in Chicago erscheinende „American“, schreibt bei einer Betrachtung Rußlands: Dieser große Krieg hat der Welt in vieler Beziehung einen Begriff von den Folgen gegeben, die sich ergeben müssen, wenn man die Massen des Volkes in Unwissenheit beläßt. Rußlands Soldaten sind bewundernswert in der Defensive, denn die Massen sind tapfer. Aber in der Offensive sind sie schwach, denn es fehlt ihnen an Führern. 95 v. H. der Bevölkerung sind abhänlich in Unkenntnis gehaltene Bauern, die weiter nichts als gehorchen gelehrt wird. Leute, die in ihrem ganzen Leben nichts gelernt haben als gehorchen, können nicht plötzlich Führer werden. Der Offizier muß ein Führer sein, und die russische Armee geht zugrunde aus Mangel an Offizieren. Deutschland mit seinem allgemeinen Unterricht, seiner wirklichen Erziehung, weiß gar nicht, was ein Mangel an Offizieren bedeutet. Jeder Angestellte eines deutschen Staatsbahn kann über Nacht Offizier werden. Kommiss und andere werden nicht nur zum Gehorsam erzogen, sondern ebenfals zum Leiten anderer. Aus tausend Mann der deutschen Armee könnte man ohne Schwierigkeit 50 oder 100 Offiziere auslesen. Es ist die Intelligenz, welche die Kriege gewinnt! Es ist die Intelligenz, die führt!

Ein Besuch des Zaren in Tschernowik.

Br. Wien, 29. Juli. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Wie die „Neue Fr. Presse“ meldet, hat die Abreise des Gouverneurs Trepow in die Pulkowina bezweckt, das Programm für die Feierlichkeiten anlässlich des Zarenbesuchs in Tschernowik vorzubereiten. Der Zar wird in der erzbiographischen Residenz absteigen. Über 1000 russische Polizisten sind nach Tschernowik gekommen.

Der Krieg gegen England.

Die englische Meldung über den deutschen Luftangriff.

W. T.-B. London, 29. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Reuter meldet amtlich: Deutsche Luftschiffe unternahmen frühmorgens einen Überfall auf die Ostküste; ihre Zahl ist noch unbekannt. In den Berichten, die aus Norfolk und Lincoln eingelaufen sind, wird mitgeteilt, daß sie Bomben abgeworfen haben.

Zur Hinrichtung des Kapitäns Fratt.

Grech Versuch, Unrecht in Recht zu verkehren.

W. T.-B. London, 29. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Zu der Verurteilung des Kapitäns Fratt von dem Dampfer „Brüssel“ meldet Reuter: Eine deutsche Behauptung ist es, ein Handelschiff sei nicht berechtigt, irgend eine Handlung gegen ein Kriegsschiff zu unternehmen. Ein heute abend veröffentlichter Briefwechsel zeigt, daß Grech vor dem Prozeß den amerikanischen Botschafter in Berlin ersucht hat, sein Kuferties für den persönlichen Schutz Fratts zu tun. Grech fügte seinem Ersuchen hinzu: Seiner Majestät Regierung ist der Ansicht, daß Fratts Handlung vollkommen gerechtfertigt war. Seiner Majestät Regierung meint, daß diese Handlung eines Handelschiffs, auf ein feindliches Unterseeboot loszufeuern und es zum Untertauchen zu zwingen, tatsächlich eine Verteidigungsmäßnahme ist und genau auf demselben Fuße steht, wie die Verwendung seiner Verteidigungswaffe durch ein zur Verteidigung bewaffnetes Schiff zu dem Zweck, sich der Beschlagnahme zu widersetzen, was sowohl die Regierung der Vereinigten Staaten wie Seiner Majestät Regierung für ein unzweifelhaftes Recht halten.

Der Krieg gegen Italien.

Vom Angriff des österreichisch-ungarischen Luftgeschwaders auf Bari.

Die italienische Meldung.

W. T.-B. Rom, 29. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Agenzia Stefani“ meldet: Am Donnerstag warfen feindliche Flieger Bomben auf Bari, Mola di Bari, Molfetta und Otranto. In Bari gab es nur zwei Verwundete, in Otranto keine Opfer und keinen Schaden, in Mola leichten Schaden an Gebäuden und sehr leichten an Personen. Obwohl die feindlichen Flieger sehr hoch flogen, wurden doch einige durch das Feuer unserer Batterien getroffen.

Unsere Handels-M-Boote.

Die Abreise der „Deutschland“ aus Baltimore.

Br. Haag, 29. Juli. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Aus London wird gemeldet: Nach Meldungen aus Washington soll das Handelsunterseeboot „Deutschland“ heute Baltimore verlassen.

Der Krieg der Türkei.

Die Lebensmittelversorgung in der Türkei.

W. T.-B. Konstantinopel, 29. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Tasfir-i-Efkar“ zufolge hat die türkische Regierung zwei deutsche Fachmänner für die Einrichtung der Lebensmittelversorgung berufen.

Die Neutralen.

Der Druck auf Rumänien.

Eine russische Expeditionarmee gegen Bulgarien in Bessarabien versammelt?

(Von unserem Ni.-Sonderberichterstatter.)

Ni. Bukarest, 29. Juli. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Rumänische und ungarische Zeitungen melden bereits heute als eine feststehende Tatsache, daß die Russen in Süd-Bessarabien eine gegen Bulgarien bestimmte Expeditionarmee mit sehr viel Artillerie aufgestellt haben. Die russischen Diplomaten, unterstützt von dem englischen und französischen Gesandten, versuchen bei den rumänischen Machthabern, die Zustimmung zum Durchmarsch durchzusetzen, um teils über rumänisches Gebiet, teils auf dem Donauwege den Angriff gegen Bulgarien vorzutragen und natürlich auch auf diese Weise das rumänische Heer mit fortzureißen. Ministerpräsident Bratianu und der Minister des Äußeren hatten eine Audienz beim König, worauf dieser einen Ministerrat einberief, der mehrere Stunden dauerte und sich ausschließlich mit der Frage beschäftigte, welche Haltung Rumänien einnehmen wird, falls das in Süd-Bessarabien angesammelte Expeditionsheer die Verwirklichung seines Zieles versuchen sollte, was die Pflicht der rumänischen Neutralität aufs äußerste erschweren würde.

Die eigene Meinung der Schweiz über die „Befreiung“ der Neutralen von den deutschen Fesseln.

W. T.-B. Bern, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Nach dem „Bund“ sollen die Unterhandlungen in Paris zwischen den Vertretern der Schweiz und der Entente am 1. August wieder aufgenommen werden. Im allgemeinen herrscht, wie das Blatt weiter ausführt, über ein Entgegenkommen der Alliierten wenig Zuvorsicht. Energisch zurückzuweisen sind aber alle Versuche, die Schweiz hinsichtlich ihrer neutralen Haltung zu beeinflussen. Sollten die Verhandlungen in Paris im Sande verlaufen, so wird man von schweizerischer Seite danach trachten, die Handelsbeziehungen mit Deutschland auf einer anderen Basis aufrecht zu erhalten. Das Blatt sagt: Auch vom materiellen Standpunkte aus betrachtet, haben wir die Zentralmächte genau so nötig wie den westlichen Nachbarn. Was die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen und darüber hinaus die erfolgten Leistungen betrifft, wissen wir die Haltung

der vom Weltmeere abgeschnittenen Zentralmächte dankbar zu schätzen. Daß wir dazu unsere Berechtigung haben, werden die Ententeleistungen, zu denen die Schweiz immer freundschaftliche Beziehungen unterhalten hat, wohl verstehen. Unsere Entschuldigungen politischer und wirtschaftlicher Natur möchten wir aber nicht gerne in die Hand der Redaktionen des Pariser „Excelsior“ oder des „Echo de Paris“ legen, die bei einigen hübschen Zumutungen an die schweizerische Adresse deutlich durchblicken lassen, daß die Verhandlungen keine Aussicht auf Erfolg haben werden. Auch die „Bürcher Post“ verbittet sich die Belehrung aus Paris, daß die Entente für das Recht der kleinen Staaten und die Befreiung der Neutralen von den deutschen Fesseln kämpfe. Man habe darüber in der Schweiz eine eigene Meinung, die wesentlich von derjenigen der Entente abweiche. Nicht eine Unterhaltung darüber, sondern das Bestreben, den Kompensationsverkehr nach den Zentralmächten aufrecht zu erhalten, wird die Aufgabe unserer Delegierten sein. Dabei handelt es sich nicht um eine Durchbrechung der ohnehin sehr drückenden Wirtschaftsblokade der Entente gegen Deutschland, sondern um unsere eigenen schweizerischen Lebensinteressen.

Die holländische Empörung über England.

Bergevaligung der kleinen Staaten und kein Ende.

W. T.-B. Amsterdam, 29. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Nieuwe van den Dag“ schreibt in einem Leitartikel über die Fiskerifrage: England steht jetzt endgültig vor der Wahl. Es hat etwas getan, was als der brutalste Fall von Seeblockade gelten kann, den die Geschichte kennt. Es liegt nun an ihm, recht an uns zu beweisen, daß sein Anschlag auf unser freies Gewerbe nicht das ist, was er uns zu sein scheint. Gelingt ihm das nicht, so ist es mit Englands gutem Ruf aus. Es kann nie mehr den Anspruch erheben, von der Bergevaligung der Rechte kleiner Staaten zu sprechen. Es wird sich verteidigen müssen. Das Volkslied, das vor 15 Jahren bei uns gesungen wurde: „O, welche Schmach für das mächtige England!“ kann wieder in unseren Straßen erklingen.

Bernichtung eines norwegischen Bannwarenschiffes.

Berlin, 29. Juli. Die „B. Z.“ meldet aus Christiania: Aus London wird gemeldet: Der Kapitän und 12 Mann der norwegischen Bark „Kentigern“ (796 Tonnen) wurden am 27. Juli mit Holzladungen in Shields gelandet, da das Schiff von Unterseebooten angegriffen worden war.

Eine neue Verleumdung Deutschlands in norwegischen Blättern.

W. T.-B. Berlin, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter dem Titel „Eine Verleumdung!“. Gegenüber einer in norwegischen Blättern abgedruckten Pariser Meldung, wonach in Belgien und Nordfrankreich von Deutschen geraubte Kunstgegenstände in großen Mengen in Skandinavien zum Verkauf gelangen sollen, haben die norwegischen Zeitungen „Dagbladet“ und „Aftenposten“ erklärt, die Nachricht müsse auf einem Mißverständnis beruhen, da Nachfragen bei den Kunsthändlern in Christiania ergeben hätten, daß sich zurzeit nur wenige Kunstgegenstände auf dem Markt befänden und daß diese von den norwegischen Händlern vor dem Kriege auf rechtmäßige Weise erworben worden seien. Dieser Vorgang zeigt von neuem, wie leichtfertig seitens unserer Gegner tendenziöse Nachrichten zum Zweck der Diskreditierung Deutschlands in die Welt gesetzt werden.

Die Lösung des amerikanisch-mexikanischen Konflikts.

W. T.-B. Washington, 29. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Reuter meldet: Der mexikanische Botschafter gibt bekannt, daß eine befriedigende Lösung der Differenzen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten erzielt worden sei.

Deutsches Reich.

Ein beherzigenswerter Aufruf.

Berlin, 27. Juli. Der kommandierende General in Danzig, Generalleutnant Wagner, erläßt folgenden Aufruf: Während draußen in West und Ost und Süd der Feind in gewaltigem Sturm unsere ehernen Mauern zu durchbrechen sucht, reißt daheim eine reiche Ernte der Hand des Schnitlers entgegen. Dieser in der Weltgeschichte beispiellose Angriff auf allen Teilen der Front ist von Deutschlands Feinden eingeständenermaßen gerade in diese Zeit verlegt worden, um das Einbringen der Ernte zu erschweren. Unsere tapferen Truppen haben bisher in heißen Kämpfen des Feindes Anprall abgewiesen, und wir im Lande dürfen mit vollem Vertrauen auf den endgültigen Ausgang des blutigen Ringens blicken. Sie halten durch. Auch wir wollen durchhalten. Nur wenigen Mannschaften an der Front kann infolge der Kriegslage ein Urlaub zum Einbringen der Ernte bewilligt werden. Da heißt es denn für uns daheim: Helft alle mit, ob alt, ob jung, in Stadt und Land, des Himmels reichen Erntesegen in die Scheunen zu bergen. Nur wenn jeder von uns, dessen Körperkraft es irgend zuläßt, sein ganzes Wollen und Können einsetzt, werden diese alten und doch wieder neuen Pläne der Feinde, das deutsche Volk durch Hunger zu bezwingen, zunichte werden. Ruhet den Tag, ja, ruhet die Stunde! Die Zeit der Feiertage sei vorüber, so lange die Ernte noch auf den Feldern steht. Helft alle mit, ihr deutschen Männer, ihr deutschen Frauen, ihr deutschen Kinder in Stadt und Land.

Die Rednerliste für die Gedenkfeiern des „Deutschen Nationalauschlusses“ am 1. August.

W. T.-B. Berlin, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Bei den von dem Deutschen Nationalauschluß veranstalteten Gedenkfeiern am 1. August 1916 werden über das Thema „An der Schwelle des 3. Kriegsjahres“ folgende Redner sprechen: Augsburg, Martin Rabe, Professor an der Universität Marburg; Berlin, Professor A. v. Harnack, Generaldirektor der Königl. Bibliothek; Wiesbaden, Dr. August Müller, Vorsitzender des Bundes deutscher Konsumgenossenschaften und Mitglied des Kriegsernährungsamtes; Bonn, Verlagsdirektor Georg Bernhardt; Bonn, Justus Hasbagen, Professor an der Universität Bonn; Braunschweig, Pastor Dietrich Graue, Mitglied des Abgeordnetenhauses; Bremen, Kurt Wiedenfeld, Professor an der Universität Halle; Breslau, Reichstagsabgeordneter G. v. Schulze-Gaevernitz, Professor an der Universität Freiburg; Kassel, Hermann Oden, Professor an der Universität Heidelberg; Chemnitz, Dr. Heintz Marx; Darmstadt, Amtsgerichtsrat B. Lohmann, Mitglied des Abgeordnetenhauses; Dortmund, Dr. Paul Rohrbach; Dresden, Geheimrat Justizrat Professor Wilhelm Kahl; Düsseldorf, Kaiserlicher Legationsrat Freiherr v. Richthofen, Mitglied des Reichstages; Joseph Adolph, Mitglied des Reichstages; Elberfeld, A. Stegerwald, Mitglied des Vorstandes des Kriegsernährungsamtes; Essen, Dr. August Pieper, Generaldirektor des Volksvereins für das katholische Deutschland, Mitglied des

Reichstages; Frankfurt a. M., Friedrich v. Bajer, Mitglied des Reichstages; und des württembergischen Landtages; Erfurt, Gustav Roloff, Professor an der Universität Gießen; Halle a. d. S., Geheimrat Professor Adolf Arndt; Hamburg, Konrad Baumgarten, Mitglied des Reichstages; Hannover, Otto Baumgarten, Professor an der Universität Kiel; Karlsruhe, Oberlandesrat Anton Kerschbamer, Mitglied des Reichstages; Kiel, A. Rathjen, Professor in Hamburg; Köln, Dr. Maximilian Pfeiffer, Mitglied des Reichstages; Lübeck, B. Souffert, Professor an der Universität Jülich; Magdeburg, Walter Goez, Professor an der Universität Leipzig; Mainz, Philipp Stein, Professor an der Universität Frankfurt; Anton Hendrich; Mannheim, Albert Südekum, Mitglied des Reichstages; München, Erich Marek, Professor an der Universität München; Münster, Professor Ernst v. Daring; Nürnberg, Max Weber, Professor an der Universität Heidelberg; Posen, Prälat Paul Maria Baumgarten; Saarbrücken, Johann Giesberts, Mitglied des Reichstages; Otto Reinath, Mitglied des Reichstages; Stettin, Geheimrat Dehmann, Professor an der Universität Berlin; Straßburg, Professor der Philosophie Theobald Ziegler; Stuttgart, Franz v. List, Professor an der Universität Berlin; Mitglied des Reichstages; Tübingen, W. v. Blume, Professor an der Universität Tübingen; Wiesbaden, Professor Georg Kuenzel von der Universität Frankfurt a. M.

* **Ergellens v. Batodi.** W. T.-B. Berlin, 29. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, ist dem Oberpräsidenten z. B. Präsident des Kriegsernährungsamts Torkilowicz v. Batodi-Friebe in Berlin der Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat „Ergellens“ verliehen worden.

Regierungspräsident a. D. v. Brauchitsch. Berlin, 29. Juli. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Götting: Der Wirkliche Geheimrat v. Brauchitsch und früherer Regierungspräsident von Erfurt ist im Götting im Alter von 85 Jahren gestorben.

Eine Spende des Reichskanzlers für die durch den Fliegerangriff betroffenen Familien in Karlsruhe. Br. Berlin, 29. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Min.) Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ließ aus eigenen Mitteln dem Wohltätigkeitsfonds zur Unterstützung der von dem letzten Fliegerangriff auf Karlsruhe betroffenen Familien die Summe von 1000 M. überweisen.

Ein neues sächsisches Lebensmittellamt. Br. Dresden, 27. Juli. (Zens. Min.) Ein sächsisches Lebensmittellamt soll im nächsten Monat ins Leben treten. Das Amt, das im wesentlichen aus der schon im vorigen Jahr errichteten Abteilung für Kriegsernährungsfragen im Ministerium des Innern besteht, wird eine größere Selbstständigkeit erhalten und sein Personalbestand wird wesentlich erweitert werden. Auch nach Friedensschluß soll das neue Amt noch eine Zeitlang weiterbestehen.

Heer und Flotte.

General der Infanterie z. D. v. Fetter, der frühere Feldzeugmeister, vollendet sein 70. Lebensjahr. Er hat von 1864 bis 1904 im Heeresdienst gestanden und sich als Oberleutnant im 95. Infanterie-Regiment 1870/71 das Eisene Kreuz 1. Klasse erworben. Als Oberst führte er das 125. Infanterie-Regiment in Stuttgart, wurde dann Kommandeur der 37. Infanterie-Brigade in Oldenburg und war zuletzt von 1901 bis 1904 Feldzeugmeister.

Personal-Veränderungen. Davidson, Sigelw. (Wiesbaden), im Landst.-Inf.-Regt. Nr. 10, zum Leut. der Landw. 2. Aufgeb. befördert. * Diegle, Maj. in der Inf.-Abt. des Feldart.-Regts. Nr. 18, im Frieden Mitglied der Art.-Verf.-Kom., mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Bez.-Offiz. beim Landw.-Bez. Wiesbaden ernannt. * Daubert, Gen.-Maj. von der Armee, zuletzt Kom. der 23. Inf.-Brig., im Frieden Oberst und Kom. des Inf.-Regts. Nr. 154, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt. * Silsbos (Georg), Oberleut. und Bat.-Führer im 5. bay. Feld.-Art.-Regt., zum Hauptm. befördert.

Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Die Übernahme des Protektorats über die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen durch den Kaiser wendet auf neue aller Blide dieser Stiftung zu, in der aus ganz Deutschland die Spenden unauslöschlichen Dankes für die im Kampf für das Vaterland gefallenen Soldaten sich vereinen. Ihren Witwen und ihren verwaisenen Kindern gilt es, diesen Dank zu entrichten. Zwar ist in erster Linie das Reich verpflichtet, den Hinterbliebenen für den Verlust ihres Ernährers durch eine Rente die äußerliche Grundlage des Lebens zu schaffen. Aber selbst wenn es gelingen sollte, diese Bezüge reichlich auszugestalten, so bleibt doch noch so viel Not zu lindern, so oft mit Rat und Tat einzugreifen, daß unser Volk der Nationalstiftung, die sich diese heilige Pflicht zu eigen macht, willig und treu seine Gaben zuwenden muß.

Unmittelbar nach dem Ausbruch des Weltkrieges wurde diese Aufgabe der Hilfe erkannt und fundgetan. Niemand ahnte damals, daß der Krieg so lange währen, so große Opfer heischen würde! Um so größer ist nun der Kreis, den die Nationalstiftung mit ihren Taten auszufüllen hat, um so vielfältiger das Feld, das sie bestellen muß. Die Nationalstiftung will da helfen, stützen, fördern, wo die gesetzlich gewährten Renten nicht ausreichen. Diese können naturgemäß nur in bestimmten festen Sätzen und Gruppen abgestuft sein; sie vermögen nicht die besonderen Bedürfnisse des einzelnen Falles zu berücksichtigen, auch meist nicht in schwierigen und eigenartigen Lagen sofort einzugreifen. Das kann und will die Nationalstiftung, deren Spenden sich frei den Umständen anpassen. Dazu sind angesichts der überaus großen Zahl der Hinterbliebenen sehr große Mittel auf lange Jahre hinaus notwendig. Aber ebenso nötig wie die Geldhilfe ist die Fürsorge, die die richtige Verwendung der Renten und Spenden lehrt. Ohne Unterschied des Standes, der Partei und des Glaubens will sie Unterstützung gewähren, den Witwen insbesondere durch Barunterstützung, Arbeitsbeschaffung oder sonstige Förderung zur Erlangung von Erwerbstätigkeit, den Waisen insbesondere durch bare Erziehungsgelder, Unterbringung in Familienpflege, Waisenhäusern oder anderen geeigneten Anstalten, sowie durch Förderung der Ausbildung zur Erwerbstätigkeit. Es soll dabei in erster Linie angestrebt werden, die Kriegervitwen in den Stand zu setzen, möglichst aus eigener Kraft ihren Hausstand weiterzubringen und ihre Kinder so

ausbilden zu lassen, daß auch diese dereinst in einer ihren Fähigkeiten angepassten Tätigkeit sich selbst ihren Lebensunterhalt und eine der sozialen Stellung ihres Vaters möglichst entsprechende Lebensstellung erwerben können.

Die Nationalstiftung hat ihren Sitz in Berlin (Geschäftsführung Berlin NW. 40, Alsenstraße 11), ihre Wirksamkeit erstreckt sich über das ganze Reich. Geleitet wird die Nationalstiftung von einem Präsidium, dessen Vorsitz der Minister des Innern führt. Beigegeben ist ihm ein Zentralkomitee von Mitgliedern aus allen Teilen des Reichs. In allen Bundesstaaten und deren Provinzen und Kreisen hat sie Landesauschüsse. Diese stehen in Verbindung mit einem über Stadt und Land sich breitenenden Netz örtlicher Fürsorge- und Werbearbeit.

Um ihren großen Aufgaben zu genügen, bedarf die Nationalstiftung reicher Mittel. Ihre Aufruf ist bisher schon nicht vergeblich gewesen. Erhebliche Beiträge sind der Stiftung schon zugeflossen, große Zuwendungen von Unternehmungen und Einzelpersonen, von Körperschaften und Privaten aus dem Inlande und von Auslandsdeutschen. Aber auch bescheidene Gaben von Minderbemittelten, von Kindern und Frauen hat sie in großer Zahl erhalten und das Scherlein des Armen gilt ihr nicht minder als die Spende des Reichen. So ergeht denn der Ruf von neuem in die deutschen Lande an eines jeden Herz und Hand: Gedenket der Tapferen, die für Vaterland und Volk, für Haus und Herd, aber auch für jeden einzelnen von uns daheim ihr Leben gelassen haben, sollt ihren Witwen, ihren Waisen, ihren Eltern die Dankeschuld, wendet eure Gaben der Nationalstiftung zu, die sie im Sinne sozialer Fürsorge zum Trost der Verlassenen, zur Aufrichtung der Gebeugten, zur richtigen Leitung der Entfremdeten, zur Förderung des heranwachsenden Nachwuchses verwendet. Unser Kaiser ist durch Übernahme des Protektorats an die Spitze der Stiftung getreten; wie ihm das deutsche Volk Huld und Treue leistet, so möge es hinter ihm stehen auch in dem Friedenswerk der Nationalstiftung.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Woche.

Vor etwa acht Tagen wurde an dieser Stelle eine größere Erklärung des Herrn Regierungspräsidenten veröffentlicht, in der er sich gewissermaßen schuldig vor den Magistrat und insbesondere die beiden Bürgermeister und ihre Mitarbeiter, stellte. Daß ein Regierungspräsident sich veranlaßt sieht, einer Stadtverwaltung öffentlich das Zeugnis auszustellen, daß sie Bedeutendes leistet und ihre Pflicht in vollem Umfang erfüllt, ist kein gewöhnlicher Vorgang. Noch ungewöhnlicher, aber desto erfreulicher ist es, daß die Königl. Staatsregierung die Einwohnerschaft einer Stadt darauf aufmerksam macht, daß sie mit Stolz die Leistungen ihres Selbstverwaltungskörpers anerkennen sollte. Die städtischen Selbstverwaltungskörper dürfen — wir wollen hier nur nebenbei hinweisen — erwarten, daß ihre Leistungen während der Kriegszeit, die wirklich nicht genug anerkannt werden können, nicht nur jetzt den Beifall der Regierung finden, sondern auch nach dem Krieg noch in guter und dankbarer Erinnerung behalten werden. Vielleicht erinnert man sich dann auch daran, daß die deutschen Städte vor dem Krieg schon auf den verschiedensten Gebieten, namentlich aber in der öffentlichen Gesundheitspflege und sozialen Fürsorge, Großes geleistet haben. Das wird der schönste und beste Dank sein, den die Staatsregierung den Magistraten der Städte und den Städten selbst für die pflichtbewusste Erfüllung der wehrhaftig nicht leichten Aufgaben abstatte kann, die ihnen während dieses langen Krieges zufallen.

Diese Bemerkungen sollen nicht etwa speziell an die Adresse der hiesigen Königl. Regierung, am wenigsten an die des Herrn Regierungspräsidenten Dr. v. Weisler gerichtet sein, der sich jetzt in ebenso seltener als liebenswürdiger Weise über die Tätigkeit des Wiesbadener Magistrats geäußert hat und — wie sich aus seinen Ausführungen ergibt — über die Bedeutung der städtischen Selbstverwaltung keineswegs im Zweifel ist. Mancher könnte vielleicht den Worten des Regierungspräsidenten entnehmen, es habe in Wiesbaden eine ziemlich umfangreiche und bösartige Bewegung bestanden, die sich gegen den Magistrat richtete. Ja, schon die Tatsache allein, daß der höchste Regierungsbeamte des Bezirks Wiesbaden zu der lokalen Lebensmittelfürsorge unserer Stadt das Wort ergreift, um den Magistrat zu rechtfertigen und sich gegen die Verbreitung von groben Lügen zu wenden, ist geeignet, in wenig unterrichteten Kreisen, namentlich auswärts, falsche Vorstellungen über die hiesigen Verhältnisse zu erwecken. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß wir über die Stimmung der Wiesbadener Bürgerschaft gut unterrichtet sind, wahrheitsgemäß besser als manche Behörde. Es ist aber keine Tatsache bekannt geworden, die darauf schließen lassen könnte, daß die Einwohnerschaft oder auch nur ein nennenswerter Teil der Einwohnerschaft gegen den Magistrat gehet oder Ables vom Oberbürgermeister und Bürgermeister und ihren Mitarbeitern geredet hat. Wir haben im Gegenteil recht häufig gehört, daß der Magistrat gerühmt wurde. Wenn nicht jeder immer mit den Maßnahmen des Magistrats einverstanden war und das in einem besonderen Fall auch ziemlich lebhaft zum Ausdruck kam, so läßt sich daraus gewiß nicht der Schluß auf weitverbreitete Unzufriedenheit und Mangel an Vertrauen in den Kreis der Wiesbadener Bevölkerung ziehen. Am allerwenigsten aber berechtigt das zu der Annahme, daß es viele Wiesbadener gibt, denen es an Verständnis für die ungeheure Arbeitslast fehlt, die der Krieg dem Magistrat aufgegeben hat, und für den Eifer und das Geschick, mit der die Stadtverwaltung diese Arbeitslast bewältigt hat. Hat sich in dem „besonderen Fall“, aus dem einige Personen ganz unnötig eine cause célèbre gemacht haben, der Sturm nicht beinahe augenblicklich in ein unschädliches Lüftung verewandelt, als geschah, was es vorher gefehlt hatte?

Man mißverstehe uns nicht. Wir wollen nicht behaupten, die Veröfentlichung der Äußerungen des Regierungspräsidenten sei falsch gewesen — wären wir dieser Ansicht, so hätten wir sie selbstverständlich unterlassen. Wir möchten nur falschen

Folgerungen entgegenstellen, wie sie in der Tat aus der Erklärung des Herrn Präsidenten gezogen worden sind. Nichts anderes als ein Schritt gegen Verleumdung ist am Platze; berechtigte Klagen, die selbst bei der allerbesten Verwaltung und Organisation vorkommen, wird natürlich auch die Königl. Regierung nicht verbieten wollen.

Die Rationierung des Seifenverbrauchs.

Durch soeben erlassene Ausführungsbestimmungen des Reichskanzlers zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschlösungen vom 18. April 1916 ist die Rationierung des Seifenverbrauchs neu geregelt worden. Waschlösungen, die aus pflanzlichen oder tierischen Ölen und Fetten oder daraus gewonnenen Ölen und Fettsäuren hergestellt sind, dürfen vom 1. August ab nur mehr gegen Seifenkarten abgegeben werden. Die monatliche Höchstverbrauchsmenge ist auf 50 Gramm Feinseife und 250 Gramm Seifenpulver festgesetzt. Maßgebend ist das Gewicht der Seife einschließlich des Gewichts der etwaigen Umhüllung, in der die Seife vom Hersteller in den Verkehr gebracht wird; diese Vorschrift gilt nicht für die gleich zu erwähnenden, sogenannten A.-A.-Seifen. Nicht ausgenutzte Monatsabschnitte der Seifenkarte verfallen; jedoch ist Vorausbezug für zwei Monate statthaft. Die Seifenkarten werden von den Ortsbehörden ausgestellt, genießen aber volle Freizügigkeit im ganzen Reich. Auf Antrag können die Ortsbehörden Zusatzkarten ausgeben, und zwar: je bis zu vier Zusatzkarten für Ärzte, Personen, die berufsmäßig mit Krankheitssergern arbeiten, Zahnärzte, Tierärzte, Jahntechniker, Hebammen, Krankenpfleger, ferner mit ansteckender Krankheit befallene Personen gegen Bescheinigung des Kreisarztes oder eines von der Ortsbehörde bestimmten Arztes, endlich für Krankenhäuser auf die nach dem Jahresdurchschnitt berechnete Kopfzahl der versorgten Kranken, je bis zu zwei Zusatzkarten für unter Tag arbeitende Grubenarbeiter in Kohlenbergwerken, für in gewerblichen Betrieben vor dem Feuer oder mit der Kohlenbewegung ständig beschäftigte Arbeiter und für Schornsteinfeger, je eine Zusatzkarte für Kinder im Alter bis zu achtzehn Monaten. Die Überlassung der Seifenkarten oder Abschnitte an andere Personen und die Weiterveräußerung auf Seifenkarten bezogener Waschlösungen ist verboten. Unterlagt ist auch der Vertrieb der der Verbrauchsregelung unterliegenden Waschlösungen im Hausierhandel.

Die Versorgung der Barbier- und Friseur- und Kosmetikgeschäfte erfolgt nach näherer Weisung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette durch Vermittlung des Bundes deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacherinnungen. Zum Gebrauch zu technischen Zwecken, insbesondere an Waschanstalten, dürfen die unter Verwendung von Ölen und Fetten bzw. Ölen und Fettsäuren hergestellten Waschlösungen nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette abgegeben werden. Technischen Betrieben, insbesondere Waschanstalten, jedoch, die weniger als zehn Arbeiter beschäftigen, können die Ortsbehörden auf Antrag Ausweise zum Bezug der für die Aufrechterhaltung des Betriebes nötigen Waschlösungsmengen ausstellen. Auch diese Ausweise und die auf sie bezogenen Waschlösungen dürfen nicht übertragen oder weiterveräußert werden.

Waschlösungen, die der Verbrauchsregelung unterliegen, dürfen nicht zu Rusp- und Scherzwecken verwendet werden. Außer an technische Betriebe (im Rahmen der für sie getroffenen Bestimmungen) ist die Abgabe von Schmierseife ganz verboten. Lediglich im August 1916 darf gegen den auf 250 Gramm Feinseife und 1250 Gramm Seifenpulver lautenden Abschnitt der Seifenkarte die gleiche Menge Schmierseife abgegeben werden. Seife oder Seifenpulver, die mit vom Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Öle und Fette zugeordneten Rohmaterial nach dessen Weisungen hergestellt sind, müssen durch Aufdruck auf dem Stück oder den Packungen als A.-A.-Seife oder A.-A.-Seifenpulver gekennzeichnet sein. Für diese A.-A.-Seifen und Seifenpulver sind folgende Höchstpreise festgesetzt: A.-A.-Seife-Stücke zu 50 Gramm 20 Pf., 100 Gramm 40 Pf. und A.-A.-Seifenpulver für je 250 Gramm 30 Pf.

— **Kriegsauszeichnungen.** Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde der Gefreite im Infanterie-Regiment 363 Heinrich Böllgen aus Wiesbaden, der bereits das Eisene Kreuz 2. Klasse besitzt, sowie der Pionierleutnant Hans von Limburg a. d. L. ausgezeichnet. — Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten: der Lehrer J. H. aus Vierstadt, zurzeit Unterabteilungsleiter im Pionier-Regiment 21, und der Kaufmann Otto Blum, Teilhaber des Buchgeschäfts Blum in Wiesbaden. — Die Hessische Tapferkeitsmedaille wurde dem Unteroffizier Wilh. Maas aus Ufersdorf im Distrikt, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, und das Bayerische Verdienstkreuz 3. Klasse dem Gefreiten im Bayerischen Infanterie-Regiment 14 Max Böllgen aus Wiesbaden verliehen.

— **Vor 50 Jahren.** Heute vor 50 Jahren, am 30. Juli 1866, traf der preussische Zivilkommissar für Nassau, Landrat v. Dietz, aus Wehlar in Wiesbaden ein. Tags darauf machte er bekannt, daß ihm die Verwaltung der nassauischen Lande im Allerhöchsten Auftrag anvertraut sei.

— **Die Eröffnung der Dienstbotenschule.** Nachdem die Herrichtung der Räume des früheren Offizierskasinos, Dohheimer Straße 3, die die Stadt in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt hat, vollendet ist, soll am 1. August die Dienstbotenschule mit einer einfachen, dem Ernst der Zeit entsprechenden Feier eröffnet werden. Die Schule, die geschaffen ist, um einen Ersatz für die erfahrungsgemäß immer seltener werdenden Haushaltsgehilfen zu bieten, ist dementsprechend so einfach wie möglich eingerichtet. Sie beginnt mit 20 Schülerinnen, zu denen im Herbst, nachdem die ersten sich etwas eingewöhnt haben, noch etwa 10 hinzukommen sollen. Die Leitung liegt in Händen einer im Kochen und Hauswirtschaftsführung ausgebildeten Gewerbeschullehrerin. Ihr zur Seite steht eine Haushaltungslehrerin. Der Unterrichtsplan ist so angelegt, daß die Schülerinnen nach Ablauf des Lehrjahres eine Grundlage in hauswirtschaftlichen Kenntnissen besitzen, die sie zu gesuchten Kräften für kleinere bürgerliche Haushaltungen machen wird. Es soll in ihnen Lust und Liebe und vor allem auch Verständnis für hauswirtschaftliche Tätigkeit geweckt und gefördert werden. Der theoretische Unterricht soll nur ergänzend hinzukommen; er dient dazu, den Schülerinnen die Grundbegriffe des Krankenlagers- und Versicherungswesens, der Führung eines Haushaltungsbuches, der Gesundheits- und Nahrungsmittellehre beizubringen.

— **Steuerfreiheit der Kriegsteilnehmer.** Ungeachtet der kürzlich an dieser Stelle erfolgten Besprechung über die Steuerfreiheit der Kriegsteilnehmer herrscht hierüber immer noch Unklarheit. Wir rufen daher nochmals auf folgende Bestimmungen aufmerksam: Kriegsteilnehmer, sofern sie nach einem Jahreseinkommen von weniger als 3000 M. veranlagt sind (Staatssteuerbescheid 32 M. ohne Zuschlag) und dem Unteroffizier- oder Gemeinenstand angehören, sind von der Einkommensteuer befreit; auch von der Gemeindeeinkommensteuer, wenn das Einkommen ganz oder zum größten Teil weggefallen ist. Bei denjenigen, die bereits im vergangenen Steuerjahr zum Militär eingetreten sind, bedarf es eines besonderen mündlichen oder schriftlichen Antrags nicht mehr, da die Steuer ohne weiteres von Amts wegen außer Rechnung bleibt. Wegen der übrigen Gemeindeabgaben, sei es Gewerbesteuer, Schulgeld oder Kanalbenutzungsgebühr, sind bei den betreffenden Dienststellen des Magistrats schriftliche Ermäßigungs- oder Erlassgesuche einzureichen.

— **Kriegsabend.** In der Vorbereitung des Kriegsabends haben sich Schwierigkeiten ergeben; infolgedessen hat der Ausschuss sich — nach Rücksprache und im Einverständnis mit allen Beteiligten — entschlossen, diesen Abend in der altgewohnten Weise zu feiern, d. h. ihn ganz mit hiesigen Kräften zu bestreiten. Pfarrer Wedmann wird den Vortrag halten, Professor Dr. Weintraub wird den Abend leiten. Vorverkauf im Saalbau Schmalbacher Straße 8 am Sonntag- und Dienstagmorgen zwischen 11 und 1 Uhr.

— **Milchverteilungsdienst.** Wie wir erfahren, ist das Milchverteilungsdienst mit dem heutigen Tage von Zimmer 45 nach 88a des Rathhauses verlegt worden, worauf wir alle Interessenten aufmerksam machen.

— **Allgemeine Bestandsaufnahme der Web-, Woll- und Strickwaren.** Die Meldepflichtigen des Handelskammerbezirks Wiesbaden seien erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Bordsche für die einschlägigen Meldebefehle von der Geschäftsstelle der Handelskammer bezogen werden können. Zugleich seien alle Beteiligten besonders darauf hingewiesen, daß für die in Frage stehende Anmeldung der 1. August als Stichtag gilt und die Meldebefehle spätestens am 15. August ausgefüllt den Landräten, in Stadtkreisen den Gemeindevorständen, einzureichen sind.

— **Die Entlohnung der Militärrentenempfänger.** Das Königl. preussische Staatsministerium bringt in sämtlichen Betrieben des preussischen Staats den Grundsatze zur Anwendung, die Militärrentenempfänger lediglich nach ihrer Arbeitsleistung ohne Berücksichtigung des Rentenbezugs zu entlohnen. Das gleiche Verfahren wird jetzt in allen Reichsbetrieben eingeschlagen; der Reichsminister (Reichsamt des Innern) hat ferner sämtliche Bundesregierungen aufgefordert, die Durchführung des erwähnten Grundsatzes in ihrem Verwaltungsbereich zu veranlassen. So weit dies noch nicht der Fall ist, dürfte also wohl in Kürze in allen staatlichen Betrieben Deutschlands die Praxis herrschen, daß Kriegsgeschädigte bei einer Arbeitsleistung, die der normalen entspricht, den vollen Normallohn — und dazu ihre Militärrente — erhalten. Es wäre zu wünschen, daß diese der Billigkeit entsprechende Gestaltung der Entlohnung der Kriegsgeschädigten auch in den Betrieben kommunaler und privater Arbeitgeber ganz allgemein Eingang fände.

— **Die Bewirtschaftung brachliegender Ländereien.** Am 1. Juli wird aus Berlin, 27. Juli, bekanntgegeben: Durch eine Bundesratsverordnung vom 31. März 1916 hatten die unteren Verwaltungsbehörden das Recht erhalten, im Interesse der Nahrungsmittelproduktion auf Antrag der Kommunalverbände brachliegende Ländereien ihren Eigentümern zu entziehen und die Bewirtschaftung den Kommunalverbänden zu übertragen. Durch eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 9. September 1915 war die Geltungsdauer dieses Rechts bis zum 31. Dezember 1916 verlängert worden. Da die beim Erlass der ersten Verordnung maßgebenden Gründe weiterbestehen, ordnet eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 27. Juli 1916 die weitere Erstreckung der Geltungsfrist bis zum 31. Dezember 1917 an.

— **Die Preussische Verlustliste Nr. 591** liegt mit der Bayerischen Verlustliste Nr. 282 und der Württembergischen Verlustliste Nr. 423 in der Tagblattschalterhalle (Auskunfts-schalter links) sowie in der Zweigstelle Wismarstraße 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 353, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80 und 223 sowie des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 118.

— **Wochenplan der militärischen Vorbereitung der Jugend der Reichshauptstadt Wiesbaden.** Jugendkompanie Nr. 148: Mittwoch, den 2. August: Exerzieren, Stadtkrieg: Jugendheim, Freitag, den 4. August: Wehrtunten: Übungsplatz Kleinfeldchen. Jugendkompanie Nr. 149: Sonntag, den 30. Juli, 2.30 Uhr: Auftreten zum Übungsmarsch: Jugendheim. Dienstag, den 1. August: Wehrtunten: Kaserne. Donnerstag, den 3. August: Exerzieren: Jugendheim. Jugendkompanie Nr. 150: Donnerstag, den 3. August, 8.45 Uhr: Turnen: Havelberg. Freitag, den 4. August: Entfernungsschützen: Platz hinter der Bettfedernfabrik. Samstag, den 5. August, 9 Uhr: Guterbohnhof: Nachmittagsübung. Jugendkompanie Nr. 151: Montag, den 6. Juli, und Freitag, den 4. August: Turnen: Sportplatz Guterbohnhof. Samstag, den 5. August, 9 Uhr: Guterbohnhof: Nachmittagsübung. Die Übungen beginnen, wenn nicht anders angegeben, abends 8 1/2 Uhr.

— **Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.** * **August-Programm der Kurverwaltung.** Aus dem August-Programm der Kurverwaltung sind als besonders bemerkenswert zu nennen: Am Dienstag, den 1. ein Weberbeer-Abend, am Sonntag, den 13., ein Deutscher Opern-Abend, am Freitag, den 18., zu Ehren des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph ein volkstümliches österreichisch-ungarisches Rationalkonzert mit Beleuchtung des Kurgartens und des Weibers, am Sonntag, den 20., ein Richard-Wagner-Abend, am Donnerstag, den 24., ein Operetten- und Walzer-Abend, am Samstag, den 26., ein volkstümlicher Abend, verbunden mit Doppelkonzert und Beleuchtung des Kurgartens, den 29. ein nordischer Komponisten-Abend. Am Dienstag, den 8., 15. und 22. August werden beide Abonnementkonzerte von der hiesigen Garnisonkapelle gespielt. Die Militär-Promenade-Konzerte an der Wilhelmstraße finden jeden Donnerstag, 11 1/2 Uhr vormittags, die Sonntagkonzerte des Kurorchesters am Kochbrunnen täglich, am Montag um 11 Uhr, am Sonntag und Feiertagen um 11 1/2 Uhr statt.

— **Vortrag des Deutschen National-Ausschusses.** Am 1. August, abends 8 1/2 Uhr, spricht Herr Professor Runkel von der Universität Frankfurt a. M. zur Erinnerung an die Wiederkehr des Jubiläumsjahres über das Thema: „An der Schwelle des dritten Jahres“. Der Vortrag findet in der Turnhalle statt.

* **Galerie Vanger.** Neu ausgestellt: D. Lucas: „Andreaskirche“, „Ewige Lampe“, „Straßenecke“, „Bild auf den Römer Dom“, „Dreizehner“, „Alte Lohdörfer“, „Kircheninneres“, „Markt in Neuen“, „Bild auf Rauen“, „Am Strande von St. Margerita“, „Grüner Schiffschiff“, „St. Margerita“, „Porte Recede“, „Leichte Brandung“, „Sonntags Bild auf St. Margerita“. Die Ausstellung bleibt während der Sommermonate Sonntags geschlossen.

Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Lichtspiele.

* **Odeon-Lichtspiele,** Kirchstraße 18. Das neue Programm zeigt die Filmtragödin Dennis Verten in ihrer neuesten Schöpfung „Der kaiserliche Schatz“ sowie das gute Lustspiel „Gräulein Feldweibel“ und kleinere hässliche Sachen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

□ **Sonnenberg, 29. Juli.** In der letzten Sitzung des Gemeindevorstandes wurde auf die Eingabe eines Grundbesitzers beschlossen, ihn darauf hinzuweisen, daß Einsprüche gegen die Grundsteuer nach dem gemeinen Werte nur bei Neueinschätzungen zulässig sind. Die Bereinigungsperiode läuft bis 31. März 1918. — Auf zwei Gesuche wegen Gewährung von Kriegszuschüssen sollen nähere Feststellungen getroffen werden. — Die Lieferung des noch erforderlichen Brennmaterials für das Winterhalbjahr 1916/17 wurde an den Wiedersfordern Anton Kollhaas vergeben. — Die Bekanntmachung des Königl. Versicherungsamts für den Landkreis Wiesbaden, betreffend die Abänderung der Bestimmungen über die Unfall- und Hinterbliebenenversicherung, soll durch Auslassung zur Kenntnis der hiesigen Einwohner gebracht werden. — Das Dispensgesuch des Landwirts Philipp Franz Jekel wegen Erziehung einer Hofübernahme auf seiner Pflanzung soll beim Kreisamtsrat für Landwirtschaft entschieden werden. — Das Einsammeln von Brennmaterial soll durch Schulkindern und teilweise durch Gemeindeglieder erfolgen, weil an einzelnen Weg- und Bachstellen ziemlich Mengen Brennmaterial liegen. — Dem Einspruch des Rentners S. W. Wahler gegen eine Veranlagung zur Umsatzsteuer wurde stattgegeben. — Da es an Arbeitskräften für die rechtzeitige Einbringung der Getreidearbeiten fehlt, wurde beim Garnisonkommando die Bestellung von Mannschaften für die Entarbeiten erbeten. — Von dem Magistrat der Stadt Wiesbaden ist auf eine frühere Eingabe die Antwort eingegangen, daß der Verkauf von Haisfischen an die Borsdorfer nicht freigegeben werden könne, weil Haisfische als ein Molluskenpräparat zu den Lebewesen zählen, deren Verkauf nur gegen Vorlage der Wiesbadener Protokollurkunden zulässig ist. — Die Quartiergehälter aus Anlaß der letzten Einquartierung sind bisher nur für die ersten Tage, an denen die Mannschaften mit Verpflegung einquartiert waren, eingegangen; der Termin zur Auszahlung wird noch bekanntgegeben. — Für die Erd- und Pflasterarbeiten zum weiteren Ausbau der Straße im Gahnschen Gelände wurde dem Pflastermeister Friedrich Wagner der Zuschlag erteilt vorbehaltlich der Zustimmung der Herren Gebrüder Sohn.

Neues aus aller Welt.

— **Verhaftung eines Feldpostkürfers.** Berlin, 29. Juli. Ein Feldpostkürfer ist von den Berliner Kriminalpolizei verhaftet worden. Der 48 Jahre alte Kaufmann B. war auf dem Postamt in der Hohenstraße zur Auslieferung beauftragt und mit der Abfertigung der Feldpostpakete beschäftigt. Er mißbrauchte das Vertrauen, das man ihm schenkte, dazu, nach und nach eine größere Anzahl von Feldpostpaketen zu unterschlagen und die Freimarken für sich zu verwenden. Diese sollten ihm dazu dienen, einen Fehlbetrag in seiner Kasse zu decken. Den Inhalt der Pakete ließ er in seiner Wohnung liegen. B. räumte 63 Unterschlagungen ein.

— **Paisische an der nordatlantischen Küste.** Berlin, 29. Juli. Der „L.-A.“ meldet aus New York: An der nordatlantischen Küste wurden die Paisische festgesetzt, die zu einer Panik in den Babeln führte. Einem Arzt wurden beide Beine abgehackt.

— **Ein Straßenbahnunfall.** Leipzig, 29. Juli. Wie die „Leipziger Nachrichten“ melden, stießen gestern Abend zwei Wagen der Großen Leipziger Straßenbahn zusammen, wobei der Führer des einen Wagens den Tod fand. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

— **Großer Waldbrand bei Bordeaux.** W. T.-B. Bern, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Laut „Matin“ brach in den staatlichen Wäldern in der Nähe von Bordeaux, wo ein Lager der schwarzen Truppen liegt, ein Brand aus. Dieser nahm eine solche Ausdehnung an, daß die Garnison zu Hilfe gerufen wurde. 60 Hektar stehen in Flammen.

Handelsteil.

Geldmarkt und Börse.

Am Valutenmarkt sehen wir zurzeit eine neuartige Erscheinung, die einiger Beachtung wert ist. Während in normalen Zeiten der Arbitrageverkehr von Börse zu Börse dafür sorgt, daß Kursunterschiede schnellstens zum Ausgleich gebracht werden, ist gegenwärtig dieser Verkehr so gut wie ausgeschlossen. Und so können sich die Kurse für Mark in der Schweiz und die Kurse von Franken in Deutschland so entwickeln, daß zwischen beiden Notierungen keine Parität mehr vorhanden ist. So liegen nun die Dinge gegenwärtig. Die Mark steht auf Franken umgerechnet in der Schweiz niedriger als in Deutschland, wenn man den Kurs auf Franken zugrunde legt. Es bildet sich also in Deutschland ein eigener Frankenkurs heraus, genau so wie in der Schweiz ein eigener Markkurs; beide Kurse gehen unabhängig voneinander ihre gesonderten Wege, wobei das jeweilige Verhältnis von Angebot und Nachfrage eine ausschlaggebende Rolle spielt. Ausgleichsoperationen finden nicht mehr statt, so daß die Abweichungen sehr erheblich werden können. Da diese Erscheinung auf dem Geldmarkt stärker auffällt als auf dem übrigen Warenmarkt, wo wir solche Disparitäten sehr häufig antreffen, das ergibt sich aus der ganzen Natur des Geldes, bei dem als einem internationalen Tauschmittel besonderer Wert auf die Erhaltung der Parität gelegt wurde. Inmitten der Kriegszeit, wo der internationale Waren- und Geldverkehr völlig unterbrochen und zerrissen ist, wo jeder staatliche Verband zuerst auf seine eigene Sicherung bedacht sein muß, muß auch die Parität der Wechselkurse verloren gehen. In der Schweiz ist die Nachfrage nach Markwechseln gering, was zu einem entsprechenden Sinken des Markkurses führt. In Deutschland aber ist die Nachfrage nach Frankenwechseln nicht so stark, um den Kurs des Franken so hoch zu treiben, daß er dem tiefen Stand des Markkurses in der Schweiz entsprechen würde. Wer bei dieser verschiedenen Wertung den größeren Vorteil bzw. Schaden hat, ist schwer zu entscheiden. Soweit die Wertung der Valuta in Frage kommt, ist ohne weiteres im vorliegenden Falle die Schweiz besser daran, aber der Nachteil, der aus der Entwertung des deutschen Geldes entsteht, kann zum Teil durch höhere Preise für die Waren, die wir der Schweiz liefern und durch die Regelung der Zahlungsweise ausgeglichen werden. Das ist freilich nur möglich für Waren, die die Schweiz notwendig von Deutschland beziehen muß. Soweit wir Waren von der Schweiz beziehen müssen, sind wir wiederum im Nachteil. Wie sich bei der gegenwärtigen Warenbilanz zwischen Deutschland und der Schweiz letzten Endes der Erfolg für Deutschland gestaltet, das ist sehr schwer zu sagen. Doch das dürfte doch einigermaßen als sicher angenommen werden, daß die Verluste aus der Entwertung der Valuta insgesamt doch nicht so groß sind, wie es bei einer alleinigen Betrachtung der Geldmarkterhältnisse den Anschein hat. Jedenfalls ist die zunehmende Disparität nicht nur ein sehr bemerkenswertes, sondern auch ein sehr verwickeltes Problem, dessen Lösung nicht nur eine genaue Kenntnis des Geld-, sondern auch des Warenverkehrs zwischen Deutschland und der Schweiz voraussetzt.

Der Verkehr an der Berliner Börse blieb in der Zeit vom 21. bis 27. Juli still und schwach. Fast täglich genügte schon ein sehr geringes Angebot, um eine Abschwächung herbeizuführen. Eine anregende Unterbrechung

erfuhr die Geschäftstille durch die Nachricht von der Erneuerung des Roheisenverbandes, die am 26. Juli eine Befestigung der Tendenz bewirkte. Aber schon am nächsten Tage trat bald wieder die übliche Mattigkeit ein. Der Satz für tägliches Geld ging weiter zurück: am 21. Juli stellte er sich auf 4 bis zu 3 1/2 Proz., am 24. betrug er 3 1/2 und darunter. Ultimogeld bedang 5 1/2 Proz. Die Banken bewilligten ihrer Kundschaft einen Zinssatz von 4 1/2 Proz. für den Fall, daß die so verzinsten Gelder für die 5. Kriegsanleihe Verwendung finden. Der Privatliskont war 4 1/2 Proz. und darunter.

Wiener Börse.

W. T.-B. Wien, 29. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Im freien Börsenverkehr machte sich der Wochenschluß in der üblichen Weise geltend. Es herrschte allgemeine Zurückhaltung, so daß der Verkehr durchweg belanglos war. Nur in jenen Papieren, die gestern eine erhebliche Steigerung erlitten, erfolgten Abgaben, unter deren Druck die gestrige Erholung verloren ging. Stärkere Einbuße erlitten Petroleumwerte, dagegen waren Anlagewerte unverändert behauptet.

Banken und Geldmarkt.

* **Luxemburgische Staatsanleihe.** Luxemburg, 28. Juli. Die Luxemburgische Kammer genehmigte die Aufnahme einer inländischen 4proz. Staatsanleihe von 25 Millionen Franken, die ohne Vermittlung der Banken realisiert werden soll und al pari, eventuell mit kleinem Agio von etwa 25 bis 50 Centimes pro 100 Fr. emittiert wird. Die Rückzahlung erfolgt al pari durch Auslosung ab 1. Januar 1919. Kuponsteuerfreiheit wurde nicht zugestanden.

* **Russische Staatsbank.** Der Ausweis vom 21. Juli zeigt eine wesentliche weitere Verschlechterung des Standes der Bank in der Abnahme der Goldbestände um reichlich 167 Millionen Rubel, und zwar in der Hauptsache der im Auslande von 1867.7 auf 1683 Millionen Rubel. Der Notenumlauf hat eine erneute Steigerung um rund 83 auf 6711.6 Millionen Rubel erfahren. Die Guthaben der Privaten haben sich abermals, und zwar um 88 Mill. auf 1233 Mill. Rubel erhöht.

Industrie und Handel.

hk. Papphüllen. Firmen des Handelskammerbezirks Wiesbaden, die für Papphüllen — Pappstreifen — als Abnehmer in Frage kommen, wollen sich dieserhalb an die Geschäftsstelle der Handelskammer wenden. Muster liegen dieselbst auf.

* **Benz u. Cie., Rheinische Gasmotorenfabrik in Mannheim.** In der Generalversammlung, in der 47 Aktionäre mit 11.55 Mill. M. Aktienkapital vertreten waren, wurden die Anträge der Verwaltung genehmigt und die Dividende auf 20 Proz. festgesetzt. Eine Anregung aus Aktionärskreisen, darüber hinaus eine Extradividende auszuschütten, wurde fallengelassen. Die Vorschläge über die Gewinnverteilung haben die Tendenz, die Werke für die Zeiten wechselnder Konjunktur und geringeren Absatzes zu rüsten. Die Verwaltung hat es für richtig befunden, bei solchen Unternehmungen Anschluß zu suchen, die ihre Fabrikate gebrauchen; sie hat deshalb besonderes Interesse genommen bei der Ungarischen Automobil- und Maschinenfabrik Marta in Arad, bei einer der ersten Flugzeugfabriken in Deutschland, und schließlich nahm die Gesellschaft im Wege der Fusion die Rheinische Automobilgesellschaft auf. Eine Kapitalerhöhung bei Benz sei deshalb nicht nötig, da die Verwaltung sich durch ein Konsortium die zum Umtausch erforderlichen Aktien beschafft habe.

* **Zur Förderung des deutschen Zuckerrübenbaues** hat der neu gegründete Bund deutscher Zuckerrübenbauer eine Anzahl Forderungen aufgestellt, die zur Kenntnis der Staatsregierung gebracht werden sollen. Es wird u. a. die Vorzugszuweisung von Kunstdünger und die Bereitstellung der nötigen Kalisalze, Transportmittel und Arbeitskräfte verlangt. Weiter soll eine möglichst volle Rückgewährung der Zuckerrübenschnitzel sowie die Überlassung von 30 bis 40 Proz. der Melasse gewährt werden.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G.** hat die Grube Eisener Union bei Siegen mit den Nachbargruben Chalsbach, Vereinigte Bergmannsgluck und Konsolidierte Umweg zu einem Gesamtpreise von 1 450 000 Mark zuzüglich 340 000 M. Obligationen erworben.

Marktberichte.

h. **Der Altenburger Markt.** Heftich, 28. Juli. Der diesjährige Jakobimarkt auf der Altenburg war nur schwach befahren. 180 Stück Rindvieh waren aufgetrieben. Es kosteten Rinder von 1 bis 2 Jahren 250 bis 500 M., trachtige Kühe und Rinder 800 bis 1500 M. Der Handel ging sehr flott von statten, denn der Markt war bereits um 12 Uhr ausverkauft. Der nächste und letzte diesjährige Markt, der sogenannte Bartholomäusmarkt, wird am 31. August abgehalten.

W. T.-B. Berliner Produktenmarkt. Berlin, 29. Juli. Frühmarkt. Im Warenhandel ermittelte Preise: Die Preise sind gegen gestern unverändert.

W. T.-B. Berlin, 29. Juli. Getreidemarkt ohne Notiz. Die Geschäftstätigkeit im Warenverkehr zeigte zum Wochenschluß keinerlei Belebung. Die Umsätze, die sich auf einige Futtermittel und auf einige Posten Saatware beschränkten, bleiben eng begrenzt. Preisveränderungen haben nicht stattgefunden.

Tagblatt-Sammlungen.

Es gingen bei uns ein: Deutscher Frauenbund: von Frä. Raja Rueller 30 M., nachträglich quittiert; für die Vorkasse für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen: von Ungenannt 3 M., Herrn Eugen 15 M., bisher zusammen 627 M.; für das rote Kreuz: Frau W. 5 M., v. B. 25. Monatsgabe, 100 M., bisher zusammen 20 250 M. 37 Pf.; für erkrankte und verwundete Krieger: Drei Kreuze 20 M., bisher zusammen 9574 M. 46 Pf.; für die Hinterbliebenen S. R. S. „Wiesbaden“: von Frau W. B. 10 M., E. R. 5 M., bisher zusammen 2556 M. 38 Pf.; für die Blindenanstalt: von Herrn Eugen 5 M.; für die Kinderhorte: von Herrn Eugen 5 M.; für Sommerpflege armer Kinder: Frau Dr. J. 5 M., Frau W. 10 M., Geh. Rat Eder 5 M., H. S. 10 M.; für Speisung armer Kinder: Frau W. 10 M., Frau J. 6 M., Herrn Eugen 5 M. Der Verlag.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 12 Seiten sowie die Beilagen „Der Roman“ und „Unverrückte Kinder-Zeitung“ Nr. 12.

Hauptredakteur: H. Degerhorst.

Verantwortlich für deutsche Politik: H. Degerhorst; für Auslandspolitik: Dr. phil. S. Gierm; für den Unterhaltungs- und Roman-Teil: Dr. phil. S. Gierm; für die Bilder- und Kunst-Beilagen: Dr. phil. S. Gierm; für die Sport- und Reise-Beilagen: Dr. phil. S. Gierm; für die Wissenschafts- und Technik-Beilagen: Dr. phil. S. Gierm; für die Literatur- und Kunst-Beilagen: Dr. phil. S. Gierm; für die Musik- und Theater-Beilagen: Dr. phil. S. Gierm; für die Photographie- und Kunst-Beilagen: Dr. phil. S. Gierm; für die Wissenschafts- und Technik-Beilagen: Dr. phil. S. Gierm; für die Literatur- und Kunst-Beilagen: Dr. phil. S. Gierm; für die Musik- und Theater-Beilagen: Dr. phil. S. Gierm; für die Photographie- und Kunst-Beilagen: Dr. phil. S. Gierm.

Strohpreise der Schriftleitung: 12 bis 14 Hfr.

Bad-Nauheim

Am Taunus bei Frankfurt a. M. — Sommer- u. Winterkurbetrieb. Hervorragende Heilerfolge bei Herzkrankheiten, Muskel- u. Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden. — Sämtliche neuzeitliche Kurmittel. — Herrl. Park- u. Waldspaziergänge. — Militärpersonen, unter besonderen Bedingungen, weitgehende Vergünstigungen.

Prospekte u. Auskünfte durch „Geschäftszimmer Kurhaus Bad-Nauheim“.

Kurt Paul

Die Geburt eines Sohnes

zeigen hoch erfreut an

Wilh. Höcker u. Frau,
geb. Capito.

Wiesbaden, den 29. Juli 1916.

Statt Karten.

Elsa Müller • Theodor Hendrich
Verlobte.

Wiesbaden, im Juli 1916.

Dotzheimer Straße 46.

Dambachtal 1.

Rohlen — Roks — Brifetts

aus erstklassigen Zechen des Ruhrgebietes.

Rohlen-Rektor Friedrich Zander,
Bernspr. 1048. — Adelheidstraße 44. 747

Gute Wohlfahrtsache!

f. gr. Bezirke in West- und Mittelddeutschland in Allein-Vertrieb zu vergeben. Mindestens 500 Mt. Betriebsmittel erforderlich.

Herren oder Damen,

welche bereits für Wohlfahrtsache tätig waren, bevorzugt. Auch für Kriegsinvaliden, welche gesunde Weine haben, geeignet. Bewährtes Organisations- und Verkaufssystem wird angegeben. Zuschriften unter R. 424 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau, erbeten. F 55

Bringt euer Gold zur Reichsbank!



J. & G. ADRIAN



Bahnhofstrasse 6 Königl. Hofspediteure Fernspr. 59 u. 6223

Möbeltransporte

von und nach allen Plätzen.

Umzüge in der Stadt.

Grosse moderne Möbellagerhäuser. 627

Züchtige Werkzeugmacher, Maschinen Schlosser, Dreher,

event. auch Kriegsschadigte stellt ein

Rhein. Maschinen- und Apparatebau-Anstalt
Peter Dinckels & Sohn, G. m. b. H., Mainz.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets

in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.....



Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN

Seite vormittag verschied
nach langem, schwerem Leiden
unsere gute, unvergessliche
Tante

Fräulein

Luise Volk.

Im Namen der Trauernden:

H. Störkel.

Wiesbaden, 29. Juli 1916.

Beisetzung in aller Stille.

Blumenspenden verboten.

Gegr. 1865. Telefon 265.

Beerdigungs-Anstalt

„Friede“ u. „Friede“

Firma

Adolf Limbarth

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz-

und Metallsärgen

zu reellen Preisen.

Eigene Leichenwagen und

Kistenwagen.

Lieferant des

Friedhofes Feuerbestattung

Lieferant des

Wesentlichen Vereins.

Georg

Bauer

ist der bestexistierende Blitzdichter.



Fahrrad-Bereifungen.

Brauchbare Laufdecken

M. 8.—, 9.—, 9.75 u. 10.—

Haltbare Luftschläuche

M. 8.50, 12.50, 14.—, 16.50

Extra starke Laufdecken

M. 10.50, 11.—, 12.50.

Vorzügliche Herrenräder.

Elegante la Damenräder.

Nähmaschinen

in Fabrikat.

Versand unter Nachnahme.

Preisliste H. kostenlos.

F. VERHEYEN,

Frankfurt a. M. 125. F 1

Flaschenverkaufspreise

der Weingrosshandlung

Jacob Stuber

(bis auf Widerruf und so lange Vorrat, gültig).

Weissweine.

Preis p. Fl.

1913er u. 1914er Rhein-

hessische 0.85 o. Glas

1915er Schwabenheimer 1.10 " "

1. 15er Schierstein. Zäun-

chen: Eig. Gewächs . . 1.50 mit "

1915er SchiersteinerHölle:

Eigene Gewächs . . 2.50 " "

1911er Schwabenheimer 1.10 o. "

1911er Niersteiner . . 1.00 mit "

1913er Rautenthaler . . 1.70 " "

1911er NiersteinerDomtal 2.50 " "

1911er BingerRosengarten 2.50 " "

1911er Rautenthaler Berg

Cresc. W. Eschbach . . 4.50 " "

1911er Zeltlager Langen-

berg 1.50 o. "

Deutsche Rotweine.

1915er Ingelheimer . . 1.50 m. Glas

1914er Ober-Ingelheimer 1.80 " "

Bordeaux-Weine.

1911er Chât. Larose Per-

ganson 2.80

1911er St. Julien Beysche-

velle 2.80

1911er Chât. St. Jean St.

Julien 2.80

1907er BessanSégurCivrac 1.90

1899er Chât. Circours . . 2.40

1887er Chât. Mouton

d'Armailhac Pauillac . 3.— mit Glas

1899er Chât. Palmer . . 3.—

1899er Chât. Lafite . . 4.—

1899er Chât. Lafite Ce-

lérier Marg. 4.—

1899er Chât. Lafite Cr. vin 5.—

Taragona 1.80

Douro Port Ritchie & Co. 3.80

Rum 44.— bis 8.— Deutsche

u. franz. Cognacs 46.— b. 20.—.

Hunde-Ruchen mit Fleisch,

zerkleinert und in Blatten, aufgeweicht

gehaltreichstes „Geflügelfutter“

Fleischstückchen,

solange Vorrat reicht,

Schloß-Drogerie Siebert,

Marktstraße 9.

Schmierseife.

vorzügl. reinigend, per Pfd. 60 Pf.

Gefäße bitte mitzubringen. Verf. n.

auß. in 20-24 Pfd. G. O. Schner,

Bismarckring 6, im Hof rechts.

Vinoleum,

Tapeten- und Eintruf-Anst.-Kette.

Tapetenhaus Wagner, Rheinstr. 78.

Georg

Bauer

ist der einzige deutsche Blitzdichter,

welcher während des Krieges Sech-

stausend Mark monatlich verdient.

Kaffee-Restaurant

Waldeck

am Ausgang der Albrecht-Dürer-
Anlagen und an der Aarstrasse.

Sehr guten Kaffee u. Torten.

la Bier — Weine — Bowle.

Vorzügl. Apfelwein.

Bürgerliches Mittagessen M. 1.75

Möbl. Zimmer mit Pension.

GESCHW. RIEDRICH.

Musikhaus Franz Schellenberg

Kirchgasse 33

Kasino-Saal, Friedrichstrasse 22:

Freitag, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr:

Lieder- und Vortrags-Abend

Deutscher Komponisten.

Mitwirkende:

Frau Mara Friedfeldt, Hofopernsängerin; Herr Nicola
Geisse-Winkel, Hofopernsänger; Herr Arthur Rother,
Hofkapellmeister; Herr Walter Zollin, Hofchauspieler,
sämtliche vom Hoftheater zu Wiesbaden.

Vortragsfolge:

Schäfers Sonntagslied, Liebesfeier von Weingartner; Mahnung
von H. Hermann; Widmung, Frühlingsfahrt, Wanderlied von
R. Schumann;

Das Hexenlied, Musik von Max Schillings;

Ständchen, Meine Liebe ist grün, Wiegenlied von J. Brahms;
Emden von Keltel; Prinz Eugen, Fridericus Rex von C. Löwe.

Konzertflögel „Blüthner“ aus dem Magazin des Allein-
vertreters Franz Schellenberg, Kirchgasse 33.

Eintrittskarten à 4, 3, 2 u. 1 Mk. sind im Piano- und
Musikhaus Franz Schellenberg, Kirchgasse 33, Filiale Taunus-
straße 29, Tel. 6444, Reise-Büro Engel, Wilhelmstr. 52, Tel. 2598
und abends an der Kasse zu haben. K 128

Stadt-Umzüge

sowie Fern-Transporte

unter Garantie.

Wiesbad. Transport-Gesellsch. Friedrich Dander jr. & Co.,

Bernspr. 1048. — Adelheidstraße 44. 746

Badhaus „Goldenes Kreuz“

6 Spiegelgasse 6. 724

Thermalbäder direkt aus der Quelle

Dutzend Mk. 6.—. Trinkkur im Hause.



Ein Segen für Kranke

die an Gicht, Rheumatismus, Neuralgien, Lähmungen, Kriegsver-

letzungen usw. leiden, ist die Urkraft der

Pöstyener Comresse,

des wegen seiner heilkräftigen Schlammluthe weltberühmten Bades
Pöstyén in Ungarn. Besondere Wirkung ohne Umstände. Aerzt. u.
Universitätsratgeber über kontinuierliche Wirkung. Aufsehen erregende
Heilerfolge auch bei schwersten Leiden. Broschüre
kostenlos. Mit Bezug gebührt man ferner die schmerz-
stillende und bewirkende radioaktive Einreibung (Preis 2.50).

Pöstyener Liniment.

Einfuhr: Rud. Herrmann,

Chem. Fabrik, Berlin 61.

Vertrieb: L. Teltge, Berlin,

Neanderstrasse 7.

Zu beziehen durch Apotheker.

Folgende Depot-Apotheken liefern frei Haus:

Oranien-Apotheke, Taunusstrasse 57,

Victoria-Apotheke, Rheinstrasse,

Bismarck-Apotheke, Bismarck-Ring.

Verlangen Sie kostenlos die auf-

klärende Broschüre G. 1

von der hiesigen Generalvertretung: Grossmann & Co.,

Wiesbaden, Dotzheimer Str. 57, Telefon 2090.

AD. LANGE

WÄSCHE- und LEINEN-SPEZIAL-HAUS
23 Langgasse 23.

Grösste Auswahl. — Nur erstklassige, bewährte Qualitäten.

Leinen und Halbleinen — Tischzeuge — Handtücher — Küchenwäsche
Bettdamaste — Badewäsche — Fertige Wäsche — Federleinen — Matratzendrelle — Bettwäsche.

Bekanntmachung.

Nachdem die Reichsgetreidekasse wieder genügend Roggenmehl geliefert hat, fällt die mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 7. d. Mts. angeordnete Streckung unserer Brotmehle mit 20 Proz. Weizenmehl, sowie unsere Rundverfügung vom 17. dieses Monats, betreffend Streckung mit 50 Prozent Weizenmehl

vom 1. August d. J. ab weg.

Wiesbaden, den 29. Juli 1916.

F 258

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die bisher am 1., 10. und 20. jeden Monats von den Bäckern und Händlern des Stadtbezirks Wiesbaden erstattete Vorratsanzeige von Mehl hat vom 1. August 1916 ab nur noch

am 1. und 15. jeden Monats

zu erfolgen.

Die Nichterstattung der Anzeige bzw. die Nichteinhaltung der vorgenannten Termine kann die Sperrung des Mehlbezuges zur Folge haben.

Wiesbaden, den 26. Juli 1916.

F 258

Der Magistrat.

Anordnung

betr. die allgemeine Bestandsaufnahme von Web-, Wirk- u. Strickwaren am 1. Aug. 1916

Der Magistrat Wiesbaden ist mit der Erfassung der Melde-scheine — nach vorchriftsmäßiger Ausfüllung — beauftragt worden.

Die Meldescheine sind bis spätestens 15. August d. J. bei dem Statistischen Amt, Marktstraße 1/3 (Zimmer 12) abzuliefern.

Zumüberhandlungen gegen die Vorschriften der Bestandsaufnahme werden nach § 20 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 15,000 Mk. bestraft.

Wiesbaden, den 30. Juni 1916.

F 258

Der Magistrat.

Nachlaß-Versteigerung.

Morgen Montag, den 31. Juli cr.,

morgens 9½ und nachmittags 2½ Uhr anfangend,

versteigere ich im Auftrage des Nachlasspflegers u. a. in meinen Auktionsrälen

3 Marktplatz 3

nachverzeichnete Mobiliar- und Haushaltungsgegenstände, als:

2 kompl. Kuch.-Betten, 2 kompl. eis. Betten, Waschkommoden u. Nachttische, 1- u. 2-türige Kleiderschränke, Kommoden, Konfolschränke, Salongarnitur, bestehend aus Sofa und zwei Sesseln, Sofas, Ottomane, Tische aller Art, Rohrstühle, Stühle, Diener, zahnärztl. Operationsstuhl, zahnärztl. Instrumente, Regulator, Penduleuhr, 1 Partie Damenkleider, Weißzeug, Ripp- und Dekorationsgegenstände, Teppiche, Läufer, Bettvorlagen, Plumeaus, Deckbetten, Kissen, Steppdecken, Schließ-förbe, Handlöffel, Beleuchtungskörper, Gasöfen, Gasherd, Küchenmöbel, Glas, Porzellan, Küchens- und Kochgeschirr und dergleichen mehr

meistbietend gegen Barzahlung.

Bernh. Rosenau

Auktionator und Taxator.

Telephon 6584.

3 Marktplatz 3.

Telephon 6584.

Nachlaß-Mobiliar-Versteigerung.

Montag, den 31. Juli cr.,

vormittags 9½ Uhr beginnend,

versteigere ich in der Wohnung

29 Bismarck-Ring 29, 2. Etage,

folgende, zum Nachlaß des † Rentners Hrb. Josef Fischer gehörige Mobiliargegenstände, als:

vollständ. Kuch.-Bett, Kuch.-Spiegelschrank, Waschkommode, Nachttisch, Rahm- u. andere Kleider- u. Wäschekränke, Kuch.-Schreibtisch, Sofa, 1 Sessel und 6 Stühle, Sofa, Ripp-, Kuch.- und andere Tische, Polsterstuhl, Stühle, Konsole, Spiegel, Oelgemälde, Gaslampe, Doppelleiter, Schließfächer, Regal, Küchens-Einrichtung, Herrenkleider u. anderes mehr

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Befichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und beeidigter Taxator.

Telephon 2941. 23 Schwalbacher Straße 23. Telephon 2941.

Georg

Bauer

Deutschlands bester Blitzdichter wird ab Dienstag in Wiesbaden gastieren.

Ärztlich empfohlen

Kronen-Hämatogen,

bekannt

Nähr- u. Kräftigungsmittel

nach in alten Preisen

Schloß-Drogerie Siebert,

Marktstraße 9.

Ergraute Haare!

erhalten die Naturfarbe prächtig wieder mit Hennigsons Haarfarbe „Julio“ (1.50 u. 3 Mk.), blond, braun, schwarz. Unschädlich! Schloß-Drog. Siebert, Marktstr. 9. Drog. Bruno Wode, Fortüm. Altkaiser, Drog. Wachenheimer u. Schützenhof-Apoth.

Empfehle Krankentische u. Liegestühle in verschiedener Ausführung, auch zu verleihen.

Korbmöbelhandlung E. Geerlein, Goldgasse 16.

Georg

Bauer

wird nach seinem ersten Auftreten das Stadtgespräch Wiesbadens bilden.

Sie haben circa

25% Fleisch-Ersparnis

wenn Sie in den

Original-Sanogres-Hüllen

kochen, schmoren und braten! Kochbuch mit 10 Hüllen 1 Mk. Bratöpfe in 2 Größen vorrätig, auch zum Backen von Brot u. Kuchen verwendbar!

S. Franz, Wiesbaden, Friedrichstraße 57. Telephon 4793.

Schnellrosten in jedem Quant. abgus. Gerberstraße 9, Malerwerkst.

Gut schäumende

seife weiche

so lange Vorrat, Pfund 70 Pf.

Philippstraße 33, Part. links.

Georg

Bauer

war in den letzten drei Monaten Stadtgespräch in Berlin, Wien, Hamburg und Frankfurt a. M.

interessante Mitteilung

Eine für

alle, die noch Herren- und Knaben-Anzüge, einzelne Röcke, Hosen, Westen, Ärmel-Sacros in allen Größen, Reste für Herren und Anzüge kaufen wollen. Empfehle mein Lager zu seitherigen billigen Preisen.

D. Birnzweig, Faulbrunnenstraße 9.

Schlafzimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Salons, Esszimmer u. Küchen sowie Einzeilmöbel in großer Auswahl und guter Qualität zu billigen Preisen.

Jean Meinecke, Möbel und Innendekoration,

Schwalbacher Str. 48/50, Ecke Wellritzstrasse. :: Telephon 2721.

Waschkessel

verzinkt, 60, 62, 65, 68, 70, 74, 80 cm
guss-emaillierte von 62 cm

empfehl. billigst

Carl Stoll,

Hellmundstr. 33.

703



Deutsche Nähmaschinen

Ratenzahlung!

Langjährige Garantie!

E. du Fais, Mechaniker,

Kirchgasse 38.

Fernruf 3764.

Hohsaumhäuserstr.

Pils-Brennerei

Eigene Reparatur-Werkstätte.

602

Hch. Reichard

Kunsthandlung,

:: ::

18 Taunusstrasse 18.

Denkbar größte Auswahl in

Photographie-Rahmen

jeder Art und jeder Preislage.

478

Im Besonderen geeignete Rahmen für Kriegshelden

:: :: :: und gefallene Krieger. :: :: ::

Wegen Einfuhrung u. 30 Wg. erhält Jeder eine Probe

Rot- und Weisswein,

selbstgeköllert, nicht Breiwine. Kein Risiko, da wir

Nachproben ohne Beweis zurücknehmen. — 18 Morgen eigen Weinberge an der

und Rhein. Gebr. Roth, Ahrweiler.

F 106

Roll-Kontor.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen für Wiesbaden.

Büro: Südbahnhof.

Fernsprecher 917 u. 1964.

Abholung und Versendung

von Gütern und Reisegepäck zu bahnseltig festgesetzten Gebühren.

781

Verzollungen.

Versicherungen.



Korsett „Bequem“

Gesetzlich geschützt u. Nr. 493 339. — Ärztlich empfohlen. Tadellose Figur. Abnahme von Leib und Hüften nach kurzer Zeit.

Kein Hochnutzen. Kein Frösteln über den Rücken. Freiliegen des Magens. — Nur rostfreies Material sind die glänzenden Eigenschaften meines Korsetts „Bequem“.

Goldstein, Wiesbaden, Webergasse 18.

Anproben ohne Kaufzwang. — Telephon 605.



Recken ohne Schürung.

Verkaufe

Privat-Verkaufe.

Paffend für Kriegswitwe.

Kleine Pension, voll besetzt mit Dauermietern, wegen Verheiratung zu verkaufen. Anfragen u. P. 872 an den Tagbl.-Verlag.

Großer Brillantring.

ca. 3 Karat, blauweiß, 1500 Mark, gold. Versenkt für 50 Mark zu verkaufen. Adresse im Tagbl.-Verlag. Vh. Angebrachter

photogr. Apparat „Ica“

mit Stereoskop zu verk. Rosenstr. 6. Für junge Chemiker! Laborator.-Bestandteile, Chemikalien, Platten usw. billigt abzug. Anz. 9-1 Uhr. Gneisenaustr. 15, 1. Hof.

Billard,

antiker großer Kleiderschrank aus Privatbesitz zu verkaufen. Adresse im Tagbl.-Verlag. Vh.

Wegen Umzugs zu verkaufen: Rühr-, Speise-, als Büfett, Auszieh-, Tisch, Servante u. 6 Leberstühle, auf 650 Mk. Von morgens 10-1 Uhr im Römertor 1, 2. St.

Wanderer-Motorrad

3 PS, zu verkaufen. Anfragen unter P. 154 an den Tagbl.-Verlag.

Händler-Verkaufe.

PIANOS Schmitz

Rheinstr. 52, Altesseite.

Kaufgejuche

Apfelwein

zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis u. G. 872 an den Tagbl.-Verlag.

Obst-Ertrag

einzelner Bäume, ganzer Gärten u. Obstgärten kauft gegen sofortige Barzahlung

Hattermer,

Adelheidstr. 86. — Telefon 2018.

Pferd für Rollstuhlfahrer

zu kauf. gesucht. Off. mit Preisang. unter P. 868 an den Tagbl.-Verlag.

Schöner junger kastanienfarbiger Terrier

in gute Hände zu kaufen gesucht. Off. mit Preis u. Beschreibung unter P. 873 an den Tagbl.-Verlag.

Stenophon. od. ähnl. Diktier- oder Abhör.-Apparat mit Wechselstrommotor, sowie guter photogr. Filmapparat u. Prismen-Feldstecher preisw. zu kaufen gesucht. Gefl. n. Ang. mit Preis an Herrn. Bein, Wiesbaden, Rheinstraße 115, erbeten.

Kleinerer oder Stubflügel

von Bestlein oder Steinweg oder aus einer and. erstl. Fabrik, für ein Pensionat, gebraucht, zu kaufen gef. Offert. mit Ang. des Preises und Alters u. P. 849 an den Tagbl.-V.

Zu kaufen gesucht moderne gebr.

Schrotflinte

Off. nur mit Preisang. u. Niederb. Wiesbadener Allee 90.

Globetpatronen

(6 Millimeter) kauft Ph. Krämer, Langgasse 26.

Bahngelbisse,

Pfandscheine, Gold u. Silber kauft zu hohen Preisen

nur Frau Rosenfeld, Wagemannstr. 15.

Pfandscheine

kauft zu höchsten Preisen nur Neugasse 19, 2. St. rechts.

Nie wiederkehrende Gelegenb. bietet sich den geehr. Herrschaft. jetzt alle

Zahngelbisse

ob ganze, zerbrochene od. solche, die in Kautschuk gefaßt sind.

zu verkaufen. Bitte bereit zu halten.

30 Mark per Stück und höher!

Sin nur Mittwoch, den 2. August, von 9-1 u. 2-7 im Hotel Einhorn, Marktstraße 32, 1. Stod, Zimmer 2.

Herrn- u. Damengarderoben,

Mädel u. Wäsche kauft — Tel. 3471

Frau Sipper, Dranienstr. 23.

Zimmermann kauft getr. Anzüge, Zimmermann kauft getr. Schuhe, Lederkoffer, Zimmermann kauft getr. Möbel. Bestellung Wagemannstr. 12 und Moritzstraße 40, 3. St.

Nur D. Sipper, Riehlstr. 11,

Telephon 4878, kauft am besten weg. grob. Bed. f. getr. Herren-, Damen-, Kinder-, Schuhe, Wäsche, Zahn-, Gebisse, Gold, Silber, Möbel, Tepp., Kobern u. alle andrangierte Sachen. Komme auch nach auswärt.

Frau Stummer

Neugasse 19, 2. St., kein Laden. Telephon 3331

kauft allerhöchst. Preise f. getr. Herr-, Damen- und Kinderkleider, Schuhe, Wäsche, Pelze, Gold, Silber, Brillant-, Pfandscheine und Zahngelbisse.

Antike Möbel,

Bilder, Porzellane, sowie sonstige Altertümer zu kaufen gesucht. Gefl. Off. u. P. 843 an den Tagbl.-Verlag.

Schweres gut erhaltenes Herrenzimmer

aus Privatband zu kaufen gesucht. Off. u. P. 866 an den Tagbl.-Verl.

Komplette Einrichtungen, sowie einz. Möbelstücke, ein. Zimmer, Polster- u. Dekorationsstücke werden gegen sehr gute Bezahlung sofort übernommen. Offerten u. P. 149 an die Tagbl.-Sweigt, Bismarckring.

1 Doppelspanner - Federrolle,

80-100 Str. Tragkraft, gut erhalt., sofort zu kaufen gef. Kohlenkonsum A. Genk, Fernsprecher 131.

Motor für Bäderbetrieb

gegen bar zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Vc

Guterhaltenes Fahrrad

zu kaufen gesucht. Offerten unter P. 871 an den Tagbl.-Verlag.

Häde

all. Art, Sinn f. D. Sipper Riehlstr. 11. Teleph. 4878. Komme auch nach auswärt.

Zahle für

Lumpen per Kilo 15 Pf., gestrichelte Wolllumpen Kilo 1.50 Mk.

Frau M. Kleres Wwe., Telephon 1834, 39 Westrichstraße 39.

Lumpen, Papier etc.

Teleph. 3471 kauft S. Sipper, Dranienstr. 23, Rth. 2.

Für Flaschen, Metalle, Säde, Lumpen, Schuhe zahle höchste Preise. Sch. Stin, Blücherstr. 6. Tel. 3164.

Geldverkehr

Kapitalien - Angebote.

2. Hypothek

gegen bar zu kaufen gesucht. Ausf. f. h. Offerten unter P. 867 an den Tagbl.-Verlag.

40-50,000 Mark

auf 1. Hypothek sofort auszuliefern. Rth. Luitzenstraße 19, Part.

Immobilien

Immobilien-Verkaufe.

Villa,

9 Zimmer u. reichliche Nebenräume, mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit in feiner ruhiger Anlage zu verkaufen. Offerten unter D. 859 an den Tagbl.-Verlag.

Randh. m. Abs. u. Kerotal, f. 28 000 Mk. zu vk. R. Gneisenaustr. 2, 1. Hof. Meine mod. Villa zu verkaufen od. gegen Baumst. zu tauschen. Schlichterstraße 12, 2.

Seltener Villaverkauf

i. Wiesb., a. Felsen erb., künstler. Ausst., f. nur 50,000 M., Wert 70,000 M., weg. Wegz.

Ferner habe e. Villa i. herrl. Taunusgeb., n. Wald und Bahn, m. groß. Gart., f. nur 18,000 M.

Js. Rosenbaum, Bergweg 24. Frankfurt a. M. F55

Villa

mit 7 Zimmern und Nebenräumen, Rainzer Straße 48, zu günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten. Besichtigung täglich von 6 bis 7 Uhr.

Kleines Landhaus

in ruhiger Lage, Elftville, mit etwas Garten, ist zu verkaufen. Kranfenträger W. Romb, zurzeit Paulinenstraße, Wiesbaden.

Zur Errichtung einer hochherrsch. Villa mit Park

sind 2 Acker Gelande in schön. Lage bei Wiesbaden, elektr. Straßenbahn, Gas, Wasser, elektr. Licht, zu dem Ausnahmepreis von 200 Mk. pro Ar zu verkaufen. Anz. 872 an den Tagbl.-Verlag.

Grundstück, 26 Acker, zu verk. Rth. Rth. im Tagbl.-Verlag. Vi

Immobilien - Kaufgejuche.

Wo ist mittl. Villa

oder Landhaus mit Garten zu verkaufen? Direkte Offerten an Georg Geisenhof postlagernd Frankfurt am Main erbeten. F107

Zu kaufen gesucht

gut rent. solid geb. Haus in guter Lage mit mod. einger. 3-Zim.-Bachn. u. großer, heller, separ. stehender Kuchentisch. Gut geregelter Schach.-Verdicht., sowie Annehm. einer zweistöck. Eigent.-Ob. auf hies. Grundstück in Zahl. ist Beding. Vorzugt Südseite einer Straße mit Vorgarten im Süd. od. Westseite der Stadt. Off. mit ang. Preis u. Angabe der Mietennahme unter P. 873 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren - Gefunden

Silb. Börse mit Inhalt auf dem Wege z. Hauptbahnhof verl. G. Bel. abzug. bei Döring, Hotel Schützenhof. Eine alte gold. Brosche verloren. (Andenken.) Gegen gute Bel. abzug. Derrgartenstraße 17, Gth. 1.

Schwarzer Sonnenschirm

am 28. 7. nachm. in der Elektrischen Bahn (Linie 1) oder Haltestelle Rheinufer abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben Augenheilanstalt, Kapellenstraße 42.

Dunkles wollenes Tuch (Kleider) bis Wilhelmstraße aus der Elektr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben Parkweg 12, 1.

Melbgrüner Kanarienvogel entflohen. Gen. a. Bel. abs. Moritzstraße 34, P.

Unterricht

Wer erteilt zur Ablegung der Einjährigen-Prüfung

schnellstens Unterricht. Suchender beherrscht fremde Sprache. Offerten unt. P. 542 an den Tagbl.-Verlag.

Gründl. engl. Unterricht

nach vorz. Meth. erteilt gebildete Dame. Taunusstraße 61, 1. Stod.

Gesucht ein Primaner

zur Erteilung von lateinischen Nachhelfstunden. Fortsch. erb. Sonntag oder Montag zwischen 10 u. 11 Uhr Taunusstraße 56, 3.

Institut Bein

Wer sich für den kaufm. oder einen ähnlichen Beruf ausbilden will, sollte dies jetzt tun, ohne die kostbare Zeit unbenutzt verstreichen zu lassen.

Wiesbadener Privat-Handelschule

Rhein- 115, nahe der Ringkirche, Vorm.-Unterricht in geschl. Voll-Kursen für alle kaufm. Fächer einschließlich

Stenogr., Maschin.-Schr., Schönschr., Bankw. Verm.-Verwalt., Sprachen usw.

Nachm. kein obligatorischer Klassen-Unterricht, sondern nur wahl- und kostenfreie Übungsstunden.

Beginn neuer Kurse vom 1. August an.

Privatunterricht: Beg. täglich.

Hermann Bein, Diplom-Kaufmann und Diplom-Handelslehrer.

Clara Bein, Diplom-Handelslehrerin, Inhab. d. kaufm. Dipl.-Zeugn.

Aus Italien kommende

geb. verh. Dame (staatl. gepr. Lehr.) ert. Unterricht zu math. Pr. in Ital., Franz., Engl., Span., Deutsch, über. Lieberhebungen, Begleitung, Vorles.; nimmt Pensionäre, Kinder in Verpfleg. Gneisenaustraße 18, 1. 12-4.

R W H

Rheinisch-Westf. Handels- u. Schreib-Lehranstalt

für Damen und Herren

Nur 46 Rheinstraße 46, Ecke Moritzstraße.

Besondere Damen-Abteilungen

Inhaber u. Leiter: Emil Straus

Prospekte frei.

Gefchäftl. Empfehlungen

Schreibarbeiten

jeder Art, Dienstleistungen fertigt an prompt und billig

Schreibstube Schmitz, Adolfsstr. 8, P. Preisen nimmt nach Damen an.

Friedrichstraße 29, Gartenhaus.

Schülerin v. Dr. med. Thure-Brand, Berlin.

Frau Käthe Auer, Seerosestr. 4, 1. Spreichstr. 10-12, 3-5 Uhr.

Massage, Nagelpflege

Anny Kupfer, Langg. 39, II. ärztl. geprüft.

Auch Sonntags zu sprechen. Massage, ärztl. gepr., S. Biffert, Rheinstraße 56, 1.

Ärztlich geprüfte Massense,

Sprechst. 10-8; Sonntags 10-5. Markt Tremus, Rotherstr. 20, 1. St.

Schwed. Heilmassage

Thure Brandt, staatlich geprüft. Rthi Smoll, Schwabach, Str. 10, 1.

Massagen. Emmi Störbach, ärztl. gepr., Mittelstraße 4, 1. Eingang bei d. Langgasse.

Massage und Handpflege. Rudy Steffens, ärztl. geprüft, Oranienstr. 18, 1. Spr. 10-12, 3-8.

Massagen, ärztl. geprüft, Sophie Feil, Frankenstraße 1, 1.

Electr. Vibrations-Massage Frau Baumelburg, ärztl. gepr., Rotherstraße 24, 2. St.

Johanna Brand ärztl. geprüft, alle Massagen. Sonntag den ganzen Tag zu sprechen. Kirchstraße 49, 2.

Eleg. Nagelpflege, Massage! Gitta Bommersheim, ärztl. gepr., Dohheimer Straße 2, 1.

Nähe Residenz-Theater.

Berschiedenes

Outbürgerl. priv. Mittagstisch gesucht. Subbiet. Off. Adelheidstraße 45, Part.

Kapitalist findet mit 150 000 Mk. gute risikolose stille Beteiligung. Als Sicherheit erste Spross. Duplohel u. 10% Gewinnanteil an rentab. Unternehmen. 10 Jahre fest. Angeb. nur v. Selbstverf. erbet. Off. u. Nr. 2098 an Postamt u. Vogler, H.-G., Gasse.

Wer liefert täglich 1 Liter Milch gegen Vorkahlung? Moritzstraße 45, Rth. 3 r.

Ein Hotel Abonn. C. 2. Rg., 2. M., abzug. Bismarckring 16, 3 r.

Zwei junge hübsche Mädchen in gut ehand. abzugeben Hermannstraße 22, Part. links.

Priv.-Entb.-Penf. Fr. Kall, Oranienstr. 56, Str. 61. Tel. 2122

Dir. Austr. v. 600 heitall. Damen mit Vermö. von 5000-200 000 Mk. Herren, a. a. Verm., die rasch u. reich heir. w. erb. Hst. Ausf. R. Schlichter, Berlin, Wilmannsstraße 29. F163

Fräulein, in den 30er Jahren, evgl., mit gemüll. Heim, 11,000 Mk. Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines netten Herrn mit ficherem Einkommen, zwecks Heirat. Vermittler beider. Offerten unter P. 154 an die Tagbl.-Sweigtelle, Bismarckstr. 19.

Fr., 32 Jahre, gr., blond, mit Jungen, 4 J., sucht anst. Herrn am. Heirat kennen zu lernen. Off. u. P. 871 Tagbl.-Verlag.

Junge Dame, hier fremd, sucht, da es ihr an Bekanntschaft mit ficherem Herrn zwecks Heirat kennen zu lernen. Off. unter P. 872 an den Tagbl.-Verlag.

Junge schlanke Blondine, alleinstehend, sucht mit feingebildet. Herrn, nicht unter 30 Jahren, in ficher. Lebensstellung, zwecks Heirat in Briefwechsel zu treten. Angeb. mit Bild u. G. 873 an den Tagbl.-Verlag.

Geb. Herr, Kaufm., 26 Jahre, aus guter Familie, große statil. Erscheinung, zurzeit zur Ausb. hier, mit 80,000 Mk. Vermögen, sucht geb. Dame in gleichen Verhältnissen am. Heirat kennen zu lernen. Diskr. Ehrenfache. Vermittler beider. Gefl. Offerten unter P. 153 an den Tagbl.-Verlag.

Reiche Heirat. Telegraphensekretär, hübsche Erschein., mit hoh. Eink., w. sich ficherem Herrn zu verheir. durch das Heiratsbüro Beder 1., Dohheim, Schiersteiner Straße 20.

Heirat

wünscht. Herren in ficherer Position u. mit gut. Eink., sowie vermögende Damen durch Frau Lüder, Gleichstraße 13. Reelle Chevermittlung.

Georg BAUER kommt!

Aprikosen, Reineklauden und anderes Obst zu verkaufen im Garten Waldstraße 37, neben dem Evangel. Gemeindehaus, vormittags 10-12, nachm. 4-7 Uhr.

Die neue Haierkrem Fee

ermöglicht schnellstes Weichmachen des stärksten Parthaars, sie wird ohne Wasser u. Pinsel direkt auf das Gesicht gestrichen u. sofort rasiert. Schärferzeit! Eignet sich vorzüglich fürs Feid.

Parfümerie Altkäcker, Ede Lang- u. Webergasse.

Makulatur „Tagblatt“-Verlag.

Mitteldutsche Creditbank

— Kapital und Reserven 69 Millionen Mark —

Filiale Wiesbaden.

Friedrichstraße 6. Telephon 66 u. 6604.

Günstige Verzinsung von Bareinlagen. (Abhebungen stempelfrei). Vermögensverwaltung.

Schrankfächer unter Mitverschluss des Mieters.

Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftl. Angelegenheiten.

Restaurant

„Waldeck“, Rambach,

am Fuße vom „Kellerstopp“.

Stets Handkäse mit Butter. Frische Eier.

Neu eröffnet! Willy Renson.

Das „Ratsstübchen“

Schierstein, ist neu eröffnet.

Gloden-Röde werden nach Maß von 4 Mk. an, mod. Blusen v. 3 Mk. an angefertigt. Änderungen bill. er. J. Strader, Damenschneider, Laitonsfrage 6, 2.

Strandbad

Gasthof „Drei Krohen“ :: Schierstein

Endpunkt der elektr. Bahn

Spezial-Ausschank der
Bayerischen Aktien-Bierbrauerei Aschaffenburg
Rheingauer Weine

Kaffee :: Kuchen
Belegte Brötchen.

822

Stadt-Spartasse Biebrich

Girokonto
Reichsbanknebenstelle
Biebrich



Postcheckkonto
Frankfurt a. M.
Nr. 3923.

mündelicher

Zinsfuß bis 4%

Tägliche Verzinsung

Vermietung von Sicherheitsfhränten.

Einzahlung auf Postcheckkonto gebührenfrei.

Kassenlokal: Biebrich, Rathausstr. Nr. 59. — Fernsprecher Nr. 50
Geöffnet von 8—12½ und 3—5 Uhr. F 211

Samstag nachmittags geschlossen.

Kaffee-Restaurant

Neues Schützenhaus b.d. Fasanerie

Schönster im Wald gelegener Ausflugsort.

Spaziergang von 30 Minuten in herrlicher Wald-Promenade.

Schöne Auswahl in Speisen u. Getränken billigst.

Für Sommerfrischler sind noch Zimmer frei mit u. ohne Pension.

W. Höhler.

Georg

Bauer

Wird sofort der Liebling
des Wiesbadener Publikums werden.

Für Tapezierer!

Reibstoff, bester Ertrag, einwand-
frei, 60 Pf., empfiehlt
H. Frey Jr., Erbader Str. 2.

Schmierseife,

garantiert aus reiner Kernseife u.
prima Material, 2 Pfund 1.40 M.
Sealstraße 26, Hinterhaus 1 links.

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Sonntag, den 30. Juli.

Vormittags 11½ Uhr:

Konzert des Städtischen Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Konzertmeister W. Sadony.
Nachm. 4½ u. abends 8½ Uhr:

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.
Leitung: Konzertmeister K. Thomann
Programme in der gestrigen Abend-A.



**Kinephon-
Theater**

Taunusstr. 1.

Vornehme Lichtspiele.
Auf immer wieder-
kehrenden Wunsch

Die blaue ! Maus !

Berliner Schwank in fünf
Akten mit der charmanter
Soubrette

Madge Lessing.

! Sprudelnder Humor !

Ferner:

Der neue Unterpräfekt.

Urfolles Lustspiel
mit der übermütigen

Dorrit Weixler.

Neueste Kriegsberichte.

Fremden-Führer

Königl. Schloß, am Schloßplatz. Die
inneren Räume täglich zu besich-
tigen. Einlaßkarten beim Schloß-
Kastellan.

Rathaus, Schloßplatz 6.
Ratskeller mit künstlerischen Wand-
malereien.

Kurhaus, Kochbrunnen, Kolonnaden,
Kuranlagen.
Königliches Theater, auf dem Warmen
Damm.
Residenz-Theater, Luisenstraße 42.
Polizei-Reviere: 1. Weiststraße 7;
Polizei-Direktion, Friedrichstraße 17;
2. Albrechtstraße 13; 3. Hellmund-
straße 14, Hinterhaus; 4. Michels-
berg 28; 5. Platter Straße 16.
Justizgebäude, Gerichtstraße.
Höhere Schulen: Königl. Humanist.
Gymnasium (Luisenplatz), Königl.
Realgymnasium (Luisenplatz), Städt.
Reform-Realgymnasium (Oranienstr.),
Städt. Oberrealschule (Zietenring),
Höhere Mädchenschule (Schloßplatz)
und Dotzheimer Straße.
Gewerbeschule, Weiritzstraße.

Denkmäler: Kaiser Wilhelm-Denkmal
in den Anlagen am Warmen Damm,
Kaiser Friedrich-Denkmal auf dem
Kaiser Friedr.-Platz, Fürst Bismarck-
Denkmal auf dem Bismarck-Platz,
Waterloo-Denkmal auf dem Luisen-
platz, Bodenstein-Denkmal oberhalb
der Alten Kolonnade, Krieger-Denk-
mäler im Nerothal, auf dem alten
Friedhof und auf dem Exerzierplatz,
Schiersteiner Str., Gustav Freytag,
Ferd. Heyl-Denkmal in den Kur-
anlagen an der Parkstr., Fresenius-
Denkmal im Dambachtal, Koch-
Denkmal am Speierskopf, Oranier-
Denkmal auf dem Schloßplatz und
Schiller-Denkmal in den Anlagen am
Warmen Damm, Nass, Landes-Denk-
mal auf der Adolfshöhe.

Ruine Sonnenberg. (Wirtschaft.) —
Heiligkreuz-Kirche auf dem Fried-
hof zu Sonnenberg.
Jagdschloß Platte. Kastellan wohnt
im Schloß. (Wirtschaft.)

Germania- Theater

Schwalbacher Str. 57.

Modernes Lichtspielhaus.

Kühler Aufenthalt. IIII

IIII Künstler-Konzert.

Bis Dienstag:

Detektiv Joe Deebis

4. Abenteuer

Die Gespensteruhr

oder **Blau Wasser.**

4 Akte.

Detektiv Max Lande vom

Lessing-Theater Berlin.

Auserwählt. Beiprogramm.

Preise der Plätze:

1. Platz 60 Pf., 2. Platz

45 Pf., 3. Platz 35 Pf.

Sonntags 5 Pf. Aufschlag.

Militär: Wochentags 3. Pl.

15 Pf., Sonntags 3. Pl. 20 Pf.

Dir.: R. Dührkop.

Formals 704

Kaffee „U. 9“

Marktstraße 26,

heute: Künstler-Konzert.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. · Telephon 6137.

Vornehmstes u. größtes Lichtspielhaus.

Vom 29. Juli bis 1. August.

Des Liedes Macht.

Lebensbild in 3 Akten.

Wie Theodor seine Ver-
lobung rückgängig machte.

Lustspiel in 2 Akten mit Egede

Rissen.

Im Garten.

Die Geschichte der Blumen.

Neueste Kriegsbilder!

(Eito erste Woche.)

Vergnügungs-Palast

Fogheimer Straße 19 :: Germania 514.

Heute Sonntag:

2 große Vorstellungen.

3½ und 8½ Uhr.

Das Weltstadt-Programm.

10 Attraktionen 10.

II. a.:

Lalos

Göttertraum.

Elektr. Märchen-Feerie mit großartig.
Licht- und Wasser-Effekten.

Curt Speyer.

Der beliebte Humorist mit seinen
allerneuesten Vorträgen.

Carl, Max u. Moritz.

Die radfahrenden Affen.

3 Michaels 3.

Komische Akrobaten.

Dankmar-Schiller.

Ida Kawera

ufo. ufo.

Morgen Montag:

Abchied des gesamt. Künstlerpersonals

Ab Dienstag, 1. August

das große Sensations-Programm

und Gastspiel von

Georg Bauer.

Zweite Sammlung.

34. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein bei der Zentralstelle der Sammlungen für die freiwillige Hilfsstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom
Roten Kreuz Wiesbaden, in der Zeit vom 22. bis einschließlich 28. Juli 1916.

Carl Schierenberg 1000 M., C. Rumpff,
18. Gabe (Deutsche Bank) 300 M., II.
(Juli- und August-Rate) 300 M., Erlös
aus dem Verkauf von Postkarten usw.
271.58 M., R. B. für Abteil. 6 (Deutsche
Bank) 200 M., Frau Abegg Erlös aus
Gold für erblind. Krieger 135 M., Geh.
Sanitätsrat Dr. Franz Hoffmann (6.
Gabe) 100 M., Carl Kayser für d. Hinter-
bliebenen der Befahrung des Kreuzers
„Wiesbaden“ 100 M., Generalleutnant
von Reh für kriegsgefangene Deutsche
50 M., Derjelbe für allgemeine Zwecke
50 M., Hugo Schrieber für die Hinter-
bliebenen der Befahrung des Kreuzers
„Wiesbaden“ (Deutsche Bank) 100 M.,
von Ulrich 100 M., Gerichtsassessor a. D.
Dr. Bawelt, zurzeit Fürstentum, 50 M.,
Reinertrag des Konzerts auf dem Nero-
berg am 26. 7. 16 41.37 M., Frau Dr.
Hofen durch die Goldankaufsstelle 22 M.,
Sammlung des Herrn Arno Lupenstiel
bei dem Konzert in der Walhalla am
21. 7. 16 15.29 M., Frau Blume durch die

Goldankaufsstelle für erblind. Krieger
12.50 M., Schiedsmann Wih. Unverzagt
aus Bergisch W. Busch 5 M., B. B. für
die Hinterbliebenen der Befah. des Kreuzers
„Wiesbaden“ 2 M.,
Bisheriger Ertrag der zweiten Samm-
lung 424 450.62 M.

Granaten-Nagelung.

Alldeutscher Verband Hotel Krug
11.90 M., Pensionat Bluth 30 M., Bürger-
meisteramt Biedenkopf 44.85 M., Herzog-
Adolf-Schule zu Biebrich am Rh. 22.50 M.,
Hohenzollernschule zu Biebrich am Rhein
24.77 M., Rgl. Orlschulinspekt. Dillbrecht
12.77 M., Kesseling, Rest. „Zur Quelle“
22 M., Rgl. Kreisschulinspekt. Arzbach
24.20 M., Seminar-Direktor Andägel, Et-
ville 53.10 M., Rgl. Orlschulinspekt. Arzbach
22.33 M., Schule zu Burgschwalbach
13.75 M., Schule zu Eddersheim 11.41 M.,
Schule zu Johannisberg 33.35 M., Schule

zu Frauenstein 31.50 M., Schule zu
Beßeln 4.95 M., Schule zu Weiskirchen
6.64 M., Schule zu Vommersheim 9.45 M.,
Schule zu Weidenheim 22.95 M., Schule
zu Kloppenheim 36.22 M., Schule zu
Grenzhausen 13.50 M., Schule zu
Georgenborn 23.11 M., Schule zu Niehlen
32.11 M., Schule zu Erbenheim 21.18 M.,
Schule zu Rambach 18 M., Schule zu
Geringer 27 M., Schule zu Solshausen
über Har 18.13 M., Schule zu Wallbach
18 M., Schule zu Sonnenberg 22.50 M.,
Schule zu Rimbach 61.96 M., Hotel Bier
Jahreszeiten 56.45 M., Zweigverein vom
Roten Kreuz Uffingen 348.01 M., aus Ver-
kauf 465 M.,
Bisheriger Ertrag der Granaten-
Nagelung 38 527.23 M.

Volkspende.

Nennmeldungen.

Frl. Luise Schupp, Mainzer Str., wöch.
0.10 M.; Frl. Grete Meier, Langstraße,

wöchentl. 0.10 M.; Frl. Rodemger, West-
hofenstraße, wöchentl. 0.10 M.; Herr F.
Zimmermann, Wilhelmstraße, wöchentl.
0.20 M.; Frl. Marie Gemmer, Adlerstr.,
wöchentl. 0.20 M.; Frau Gutmacher, Adel-
heidstraße, wöch. 0.20 M.; Frau General
Eulert, Adelheidstraße, monatlich 1 M.;
Frl. R. Port, Adelheidstraße, wöch. 1 M.;
Herr Regierungsekretär Neuschäfer,
Luisenstraße, mon. 3 M.; Pensionärinnen
von Pensionat Bluth, Kapellenstraße, ein-
malig 50 M. F241

Wegen etwaiger Fehler, die in dem
heutigen Gaben-Verzeichnis unterlaufen
sein sollten, und die sich leider nicht
immer vermeiden lassen, genügt eine
kurze Notiz an das Kreiskomitee vom
Roten Kreuz, Rgl. Schloß, Wb. links.
Wir bitten dringend um weitere Gaben.
**Kreiskomitee vom Roten Kreuz
für den Stadtbezirk Wiesbaden.**